Abendpost

1 Cent. — Chicago, Mittwoch, den 25. September 1889. — No. 21.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der Preß News Association.)

Inland.

Der Meisterdieb nicht verurtheilt.

Keine Entscheidung im Ives-Prozesse.

New York, 25. Sept. Die Geschworenen in dem Ives-Prozesse konnten sich nicht über ein Urtheil einigen, und mußten entlassen werden. Ives hat viele Millionen gestohlen und konnte selbstverständlich die besten Advokaten anstellen.

Aus Washington.

Washington, 25. Sept. Man sieht hier mit Neugierde dem Jahresbericht des General-Postmeister Wanamaker entgegen, da man überzeugt ist, daß derselbe Vorschläge in Betreff des Posttelegraphenwesens, sowie Vorschläge zur Einrichtung von Post-Sparbanken enthalten wird, Pläne, mit welchen der General-Postmeister sich seit seinem Amtsantritte fortwährend beschäftigt hat.

Eine Versammlung des „Board of Promotion", in Angelegenheiten der Weltausstellung, wird hier im Oktober stattfinden. Man hofft, daß hierdurch viel zu Gunsten Washingtons als Platz für die Ausstellung gethan werden wird. Eine große Anzahl von Gouverneuren und Präsidenten von Handelsbörsen haben Einladungen zu dieser Versammlung erhalten.

Ausbruch der Lungenseuche.

Phoenixville, Pa., 25. Sept. Die Lungenseuche ist unter dem Vieh von Chester-, Berks- und Montgomery County ausgebrochen. Die Heerden von neunzehn Farmern sind auf Befehl des Staats-Thierarztes abgesperrt worden. Die Seuche trat vor einigen Wochen zuerst bei dem Vieh des Farmers Chalfant in Upland auf und verbreitete sich von dort, obwohl das von der Seuche befallene Vieh sofort getödtet wurde, auf die Heerden der Umgegend.

Zur Lage in Spring Valley.

Springfield, Jll., 25. Sept. Der General-Adjutant Vance, welcher von Gouverneur Fifer nach Spring Valley gesandt wurde, um die Lage der ausständigen Bergleute zu untersuchen, hält die bei dem Gouverneur eingereichten Klagen derselben für höchst übertrieben. Er behauptet, daß die meisten Bergleute die an den Gouverneur gerichtete Klagadresse unterschrieben hätten, ohne auch nur die geringste Ahnung von dem wahren Inhalt derselben zu haben, und bezeichnet die Gerüchte über die Hungersnoth, Krankheit und verzweifelndes Elend unter den Bergleuten als aus der Luft gegriffen. Er sagt ferner: „Die Bewohner des Städtchens Spring Valley sind im höchsten Grade über beide Parteien, Bergleute sowohl wie den Bergwerkeigenthümer, erbittert." Herr Scott, der Eigenthümer, stelle ungerechte Anforderungen an seine Arbeiter, auf der anderen Seite aber verlassen sich die Bergleute gänzlich auf die Mildthätigkeit der Bürger des Städtchens, sie legen die Hände in den Schoß, lassen ihre Familien von Anderen ernähren, kurz zeigen nicht die geringste Energie oder Scham über die Mißlichkeit ihrer Lage." Was wirklich in Spring Valley Noth thäte, wäre ein Wohlthätigkeits-Verein, welcher den thatsächlich Nothleidenden Hilfe bringe, und dessen Thätigkeit sich auf die Frauen, Kinder und Kranken solange erstrecke, als eben die Nothwendigkeit vorläge.

Entsetzlich zugerichtet.

Clinton, N. J., 25. Sept. Von einem fürchterlichen Unfall, der ihm wahrscheinlich das Leben kosten wird, wurde gestern der Eigenthümer eines in der Nähe der Stadt gelegenen Steinbruches, Herr A. D. Huffman, betroffen. Herr Huffman handhabt stets in eigener Person das Dynamit, welches als Sprengstoff in dem Steinbruch benutzt wird. Gestern Abend nun war Herr Huffman damit beschäftigt, eines der Bohrlöcher, welches bereits mit Dynamit gefüllt war, mit Erde zu verschließen, als plötzlich durch irgend welche, noch nicht aufgeklärte Umstände, der Sprengstoff explodirte und ungeheure Steinmassen in allen Richtungen umherschleuderte. Die durch die Explosion herbeigerufenen Arbeiter fanden Herrn Huffman schrecklich zugerichtet, bewußtlos am Boden liegend vor. Sein Gesicht war zur unkenntlichen Masse zertrümmert. Ein Backenknochen war in Stücke gebrochen, und mehrere Zähne waren durch die Heftigkeit der Explosion durch die Nase des unglücklichen Mannes getrieben worden, während andere in dem oberen Theile der Kehle feststeckten. Seine Augen, sowie der größte Theil des Kopfhaares fehlten gänzlich. Eine Hand war ihm vollständig abgerissen und eines seiner Beine in Stücke zerschmettert.

Eisenbahnunglück.

Philadelphia, Pa., 25. Sept. Ein Passagierzug der Philadelphia, Wilmington & Baltimore Eisenbahn rannte in einen Arbeiterzug nahe der Station Claymont, wodurch mehrere Personen — drei von ihnen gefährlich — verwundet wurden.

Schreckliche Dampfkessel Explosion.

Pittsburg, Pa., 25. Sept. Eine Depesche von Berlin, Pa., meldet: „Das schrecklichste Unglück in Somerset County seit Menschengedenken, hat sich hier gestern Abend zugetragen. Der große Dampfkessel der Gebrüder Prietz-Sägemühle explodirte. Die Explosion tödtete die Gebrüder Prietz, die Brüder Roß und einen jungen Mann, Namens David Baker, auf der Stelle, verwundete zwei andere Personen lebensgefährlich und verwandelte die Sägemühle in einen großen Trümmerhaufen".

Großer Hotelbrand.

Cape May, N. J., 25. Sept. Das neue Columbia Hotel, dessen Eigenthümer James Mooney von Philadelphia ist, brannte heute Morgen mit seinem ganzen Inhalte nieder. Herr Hildreth, der Eigenthümer von Königs Biergarten, welcher an das Hotel angrenzt und ebenfalls ein Raub der Flammen wurde, entging nur mit knapper Noth dem Tod durch Verbrennen. Der Schaden wird auf $75,000 abgeschätzt.

Wetterbericht.

Washington, 25. Sept. Für Illinois: Kälteres, klares Wetter, nördliche Winde und Frost während der Nacht.

Ausland.

Ein neuer „Maybrick-Fall."

London, 25. Sept. Ein neuer Fall, welcher nur zu sehr an die berühmte Maybrick'sche Giftmischerei erinnert, beschäftigt augenblicklich die Gemüther unserer sensationsbedürftigen Bürger. Am 8. September starb hier ein noch junger Mann Namens Weldon, der gerade nicht in allzuglücklicher Ehe mit seiner Gattin gelebt hatte, plötzlich, und wurde am dritten Tage nach seinem Tode begraben. Die Umstände, namentlich die bekannte Thatsache, daß das Weldon'sche Ehepaar in stetem Hader miteinander gelebt, und die Klagen des jungen Ehemannes seinen Brüdern gegenüber, daß seine Gattin ihn wahrhaft schmachvoll behandele, erweckten Verdacht in diesen, und sie beschlossen, der Todesursache ihres Bruders nachzuforschen. Sie erwirkten vom Minister des Inneren die Erlaubniß, den Leichnam ihres Bruders wieder ausgraben zu dürfen, und übersandten dann die inneren Organe des Todten dem Regierungs-Chemiker zur Untersuchung. Diese Untersuchung wird nun freilich erst gegen Ende Oktober beendet sein, doch sieht man hier mit großer Spannung dem Ergebniß derselben entgegen.

Eliza Cook todt.

London, 25. Sept. Eliza Cook, die bekannte Schriftstellerin und Menschenfreundin, ist gestorben.

Nur ein ehrenhafter Kampf gewünscht.

Berlin, 25. Sept. Die „Post" sagt in einem ihrer Leitartikel: „Wir sind fest davon überzeugt, daß eine jede Partei in Frankreich Rache für Sedan brütet, dennoch wünschen wir keinen Kampf mit einer Nation einzugehen, welche durch den Boulangismus gelähmt ist. Soll ein Kampf stattfinden, so soll es ein ehrenhafter in jeder Beziehung sein!"

Der Katholikentag in München.

München, 25. Sept. Eine große Kundgebung fand hier gestern zu Gunsten des Papstes statt. Etwa fünf- bis sechstausend Personen fanden sich auf dem hier einberufenen Katholikentage anwesend, und Beschlüsse wurden gefaßt, in denen dem heiligen Vater das Mitgefühl der Versammelten und den dringenden Wunsch derselben, seine weltliche Macht wiederhergestellt zu sehen, zu übermitteln. Der Papst übersandte allen Versammelten seinen Segen.

— In einem sogenannten Preiskampfe in Atlanta, Ga., hat der farbige Faustkämpfer Tom Branch seinem Gegner und Rassegenossen Ernest Willingham mit einem Faustschlage das Genick gebrochen.

— In Morehead, Minn., hat der Deutsche Johann Schreiber, der übrigens an gelindem Wahnsinn leiden soll, seinen Onkel F. J. Schreiber im Streite über Geldsachen erschossen.

— J. B. Luster, aus Tennessee, welcher 185 Tage im Gefängniß zu Panama schmachtete, um seinen Prozeß wegen Tödtung des Merikaners Cevallos abzuwarten, ist nun endlich seiner Haft entlassen werden, nachdem es bewiesen war, daß Cavallos ihm, dem Luster, nach dem Leben getrachtet, und Luster nur in Nothwehr seinen Gegner getödtet hatte.

— Die Untersuchungen über den Unglücksfall in Quebec, haben eine wirklich straffällige Fahrlässigkeit seitens der Regierung an den Tag gefördert. Ein ungeheures Felsstück, welches schon seit längerer Zeit durch einen Riß von der nun gestürzten Felswand sich loszulösen im Begriff stand, war von der Regierung durch eine dünne Kette aufgehalten, und diese grobe Sorglosigkeit dann durch eine Bretterwand den Augen des bedrohten Publikums von der Fahrstraße aus verdeckt worden.

Tagesereignisse.

— Durch das neuerschienene Adreßbuch der Stadt Johnstown ist die Zahl der in der Fluth verunglückten Bewohner der Stadt auf 3500 Personen festgestellt worden.

— Der Amerikaner Bailey Allen ist wegen eines Schmuckwaaren-Diebstahls, den er in München begangen, daselbst zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

— Die Einwanderung in den Ver. Staaten während der letzten acht Monate dieses Jahres hat gegen denselben Zeitraum des vorhergegangenen Jahres um etwa 92,000 Personen abgenommen.

— 6000 Katholiken wohnten der Eröffnung des Katholikentages in München bei.

— Fürst Bismarck ist wieder unwohl und wird vielleicht bei dem Besuche des Zaren in Potsdam nicht zugegen sein können. Man glaubt jedoch, daß der russische Minister des Auswärtigen, Herr von Giers, den Zaren auf seiner Reise nach Potsdam begleiten werde.

— Der deutsche Nationalverein in Wien ist von dem Gouverneur der Stadt aufgelöst worden, weil er nicht nur die Judenhetze sondern auch die Entzweiung Oesterreichs mit Deutschland fördere.

— Aus Reval in Rußland meldet man den Tod des Luftschiffers Leroux. Er gab in der Nähe der Stadt Vorstellungen mit einem Fallschirm, fiel bei seinem Abstiege von dem Ballon in's Meer und ertrank.

— Die Arbeiter an den East-India-Werften in London, welche gestern die Arbeit niedergelegt hatten, weil die Schiffsgesellschaften nicht alle alten Arbeiter wieder anstellen, haben die Arbeit wieder aufgenommen.

— Die französische Regierungspartei besteht, nach dem Ergebnisse des ersten Wahlgangs zu schließen, aus 300 gemäßigten Republikanern und 65 Mitgliedern der Linken und aus etwa 200 Reactionären. Boulanger und sein Freund Graf Dillon werden zu der Deputirtenkammer nicht zugelassen werden.

— Der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich hat bei seiner Ankunft in Monor, Ungarn der dortigen Bevölkerung gegenüber sehr ungnädig gezeigt. Die Ursache hierzu ist die, daß während der letzten Kriegsübungen in Ungarn stets nur die ungarische, nicht aber die österreichische Fahne salutirt wurde, ein Vorfall, welcher von dem Kaiser als Beleidigung Oesterreichs und über welchen der österreichische Kriegsminister jetzt Untersuchungen eingeleitet hat.

Lokalbericht.

Plötzlicher Tod eines Priesters.

Pastor Joseph P. Roles, seit den letzten vier Jahren als Pfarrer der römisch-katholischen St. Mary's Kirche beschäftigt, wurde heute Morgen in einem Lehnsessel seines Studirzimmers todt vorgefunden. Ein schnell herbeigerufener Arzt konnte nur konstatiren, daß der Tod vor mehreren Stunden, wahrscheinlich kurz um Mitternacht, in Folge eines Herzleidens erfolgt sei. Fräulein Annie Barton, die Nichte des Verstorbenen, sowie die Geistlichen Gillon und Dwyer eilten sofort nach der Trauerstätte und nahmen die Beileidsbezeugungen entgegen. Pastor Roles, der sich großer Achtung erfreute, erreichte das 59. Lebensjahr, er war aus Halifax, N. S., gebürtig und besuchte Seminarien in Frankreich und Irland. Der Wahrspruch des Inquests lautete dem ärztlichen Gutachten gemäß. Nähere Anordnungen betreffs der Bestattung sind noch nicht getroffen worden, doch wird die sterbliche Hülle wahrscheinlich auf dem Mt. Olivet Friedhofe gebettet werden.

Erhielt nur $500 Schadenersatz.

In der Klage von Martin Morf gegen die Chicago, Milwaukee & St. Paul Eisenbahngesellschaft sprach die Jury in Richter Hawes Gericht dem Kläger $500 zu, was diesen wohl nicht sehr erfreut haben mag, da er $50,000 verlangte und $10,000 sicher erwartete. Morf war vom Zuge geworfen worden, und behauptete, in Folge der brutalen Weise, in welcher dies geschah, sich verschiedene Leiden zugezogen zu haben.

* Der 17jährige Joel B. Dix, welcher kürzlich mit 80 falschen Checks in der Tasche arretirt ward, verzichtete heute Morgen vor dem Richter Eberhardt auf ein Vorverhör und wurde unter $1600 an das Criminal-Gericht verwiesen. Dix weigerte sich, irgend welche Aussagen zu machen und ließ die Beamten das ganze Reden allein abmachen.

* Die Nachlassenschaft des verstorbenen, wohlbekannten Metzgers Rudolph Wehrli beträgt $103,000, welche der Frau und Kindern des Erblassers zufällt.

* Frau Clara Wissing, wurde heute von ihrem Gatten Frederick, einem Buch- und Papierhändler in der 22. Str., gerichtlich geschieden. Sie beschuldigt ihren Gatten des Suff-

Ein großes Eisenbahnunglück.

Sechs Personen getödtet und ein Dutzend schwer verletzt.

Schrecklicher Zustand der Unglücklichen.

Das Neueste über die Ursache der Collision.

Der Lokomotivführer Twombley wurde heute verhaftet.

Die Coroners-Untersuchung.

Die verbrecherische Sorglosigkeit des Lokomotiv-Führers Seth Twombley und die von demselben gezeigte offene Nichtachtung der ihm gegebenen Befehle führten gestern Abend 19 Minuten nach 6 Uhr, gerade gegenüber der Auburn Park Station der Rock Island Bahn, der südlichen Stadtgrenze, zu einem furchtbaren Eisenbahn-Unglück, dem furchtbarsten, welches seit Jahren auf der vorgenannten Linie stattgefunden.

Bei diesem Unfall erlitten die folgenden Personen den Tod: Frau Ward aus Chicago; Frau Brown aus Washington Heights; Fräulein Sadie Kelly, eine Stenographin im Dienste der Rock Island Bahn, aus Washington Heights; Jay McKinzie, ein Knabe aus Washington Heights; Fred Hipner, ein Schriftsetzer aus Washington Heights und ein in der A. A. Abbott's Kutschen-Fabrik beschäftigte Knabe Gus Mulcahy.

Verwundet und zwar schwer verwundet und verbrüht wurden die folgenden sämmtlich in Washington Heights wohnhaften Personen: Anton Schubach, Arbeitsmann; Parker Harden, Fräulein Harden, des vorigen Schwester; Frau A. K. Steele, Ed. Smith, Georg Klein, der bekannte Polizei-Anwalt Dan Lawrence; Sam Tierney, Michael Haggerty, Frau Clark, Tochter der getödteten Frau Brown; Frau Wheeler und Daniel O'Connor.

Die näheren Umstände der schrecklichen Katastrophe sind wie folgt: Der reguläre Blue Islander Zug der Rock Island Bahn, welcher den Bahnhof um 5 Uhr 35 Min. Nachmittags verließ, hatte eben, auf die Minute zur richtigen Zeit, die Station von Auburn Park erreicht und wie gewöhnlich den nach Washington Heights bestimmten Waggon, welcher durch eine Special-Locomotive an seinen Bestimmungsort befördert wird, vom Zuge abgehängt und auf dem Hauptgeleise stehen lassen, als plötzlich der Güter-Eilzug No. 91, welcher den Rock Island Bahnhof wenige Minuten nach der Abfahrt des in Rede stehenden Passagierzuges verläßt, mit voller Gewalt herangebraust kam.

Da das Signal-Zeichen, welches „Gefahr voraus" bedeutet, richtig ausgehängt war, so glaubte Jedermann, daß der Führer des Güterzuges Twombley anhalten werde. Derselbe versuchte dies indessen erst, als er nur noch 200 Yards von dem Passagierwagen entfernt war, natürlich zu spät, und kaum eine Secunde später traf der Güterzug mit furchtbarer Gewalt den hülflosen Passagier-Waggon, welcher durch den ersten Stoß eine weite Strecke auf dem Geleise rückwärts geschleudert wurde. Ehe sich dann die erschrockenen Passagiere von ihrem Entsetzen erholen konnten, brach auch schon die eigentliche Katastrophe herein. Der Güterzug, von dessen Locomotive der elende Twombley mittlerweile feige heruntergesprungen war, folgte abermals donnernd nach, die Maschine fuhr mitten in den Passagierwaggon hinein, zerschmetterte ihn und stürzte ihn vollständig um.

Merkwürdiger Weise war durch die Locomotive selber kaum eine einzige Person verletzt worden, aber da der Dampfbehälter derselben zertrümmert wurde, so war im Augenblick die ganze Car von siedend heißem Dampfe erfüllt. Die Scene, die dann folgte, entzieht sich in ihrer haarsträubenden Schauerlichkeit jeder Beschreibung. Vor Schmerz halb wahnsinnige Frauen rissen sich die in Fetzen herabhängende verbrühte Haut von den Händen und schrieen laut im Schmerz ihrer tiefgebrannten Wunden.

Frau Kapitän Brown wurde an die eine Seite des Waggons festgeklemmt gefunden, ihre Hände waren voll von Haaren, welche sie sich vom Kopfe gerissen; neben ihr, mit fest zusammengeschlossenen Händen, als man ihr die Finger löste, fand man in denselben ganze Rollen verbrühter Haut, die sie sich vom Leibe gerissen, während sie den heißen Dampf einathmend, langsam verstarb.

Sobald der mörderische Güterzug zum Stillstand gekommen, stürzte dann Alles, was sich auf der Station befand, zur Hülfe herbei, auch die mittlerweile zur Stelle gerufenen Mannschaften der Feuerwehr erschienen binnen Kurzem auf dem Unglücksplatze. Das Rettungswerk indessen wurde zu Anfang hauptsächlich dadurch noch sehr erschwert, daß der heiße Dampf, trotzdem, daß die Feuer in der Locomotive bereits gelöscht waren, noch immer fortfuhr, den Waggon zu füllen. Es währte natürlich auch nicht lange, so trafen die Angehörigen des Passagiere des Unglückszuges auf der Stätte des Unheils ein und nun wurden die Leichen eine nach der anderen längs dem Geleise niedergelegt und später durch Spezialzug nach dem Rock Island Bahnhof und von da in das Leichenbestattungs-Etablissement von Klaner, in der Monroe Str., gebracht. Das Bahngeleise war auf 200 Fuß hin mit Trümmerstücken bedeckt, deren Hinwegräumung viele Stunden Arbeit erforderte.

Von den vielen Berichten der Augenzeugen der entsetzlichen Katastrophe lassen wir hier noch den des Herrn M. D. Wilkins, Vormann der Druckerei der hiesigen „Times" folgen. Derselbe war auf dem Wege nach Englewood und grade lange genug von dem Unglückszuge herunter, um über die Straße gegangen zu sein, als der Zusammenstoß erfolgte. Derselbe berichtet, wie folgt: „Es war ungefähr 6 Uhr 20 Minuten und ich befand mich in dem letzten Wagen, eben dem Unglückswagen. Ich stieg aus, gerade als dieser Waggon abgehängt wurde, und ging über die Straße. Kaum auf der anderen Seite angekommen, hörte ich ein Geräusch, als ob eine Maschine zum Rückwärtsgehen gebracht werden sollte, und als ich mich umdrehte, sah ich den Frachtzug nur noch 200 Yards von dem Washington Heights-Wagen entfernt und dann kam der Krach. Einen Moment vorher sprang noch eine ganze Anzahl Passagiere aus dem Waggon. Als ich und mehrere andere Leute, die gerade in der Nähe herumstanden, auf die halb von der Locomotive bedeckte, zerschmetterte Car zustürzten, fanden wir dieselbe von heißem Dampf erfüllt.

„Wir begannen, da wir an die Thüren nicht kommen konnten, sogleich die Fenster aufzubrechen und hatten dann einen schrecklichen Anblick. Männer und Frauen flehten uns mit schmerzverzerrten Gesichtern und stummen Geberden um Hilfe an. Sprechen konnten sie nicht, der heiße Dampf war ihnen auch in den Mund gedrungen. Ich versuchte es gleich da zweimal, in die Car zu gehen, aber die Hitze in derselben war zu groß; sobald es aber möglich war, auch nur halbwegs in derselben zu athmen, drangen wir ein und trugen die Todten und Verletzten heraus. Die erste Leiche, die wir in's Freie brachten, war die der Frau Ward; wir hoben sie grade durch's Fenster. Dann lief ich nach der Methodisten-Kirche und läutete die Glocke, um die Leute herauszubringen. Als ich zurückkam, lagen bereits vier Leichen auf der Platform des Güterbahnhofs. Dann holten wir die anderen Verwundeten heraus; die am wenigsten Verletzten wurden in das Bahnhofsgebäude, die anderen in Dr. Tallman's naheliegende Apotheke, die sehr bald einem Hospital glich, gebracht. Der Doktor und seine Frau arbeiteten mit wahrhaftem Heroismus.

„Der Locomotivführer Twomblye, welcher das ganze Unheil angerichtet, ist der Sohn des Oberwerkführers der Rock Island Bahn und als starker Trinker bekannt." — Diese letzte Aeußerung des Herrn Wilkins findet von allen Seiten Bestätigung. Es verlautet mit großer Bestimmtheit, daß Twombley zur Unglücksstunde betrunken gewesen.

Twombley wurde heute Morgen um 2 Uhr von dem Englewooder Polizei-Lieutenant Healey arretirt. Der Lieutenant sagt, daß derselbe nach seinem besten Ermessen auch da noch betrunken war. Twombley erklärte, der Wärter habe das Gefahrzeichen nur schlecht gegeben, sein Licht hätte kaum noch geflackert, so daß er dasselbe erst gesehen habe, als es schon zu spät gewesen sei. Ebenso sei auch Condukteur Ellis von dem Washington Heights-Zuge Schuld. Derselbe habe hinten keine Lichter gehabt. Er, Twombley, sei schuldlos, beide Züge seien überhaupt verspätet gewesen.

Dem gegenüber sagt der Superintendent Chamberlin von der Rock Island Bahn, daß das Unglück sich bereits um 6 Uhr 19 Minuten ereignet habe, während Twombleys Zug an der Unglücksstätte erst um 6 Uhr 29 Minuten fällig gewesen sei.

Das Leichenschau-Gericht, welches die Ursachen des schrecklichen Unglücks untersuchen soll, wurde heute Morgen in Klaner's Leichenbestattungs-Etablissement eingeschworen, worauf die Herren die dort befindlichen Leichen der Frau Lucy E. Ward, der Frau Kapitän Brown, des Frl. Sady Kelley und des Fred Hipner besichtigten. Hierauf begaben sich die Geschworenen nach Washington Heights und nahmen dort die Leiche des fünften Opfers in Augenschein, des Knaben Jay McKenzie, welche sofort in das Haus der Eltern desselben geschafft worden war. Hülfs-Coroner Knopf sagt, daß man heute noch keinen Wahrspruch fällen werde; die Geschworenen würden sich vielmehr vertagen, bis die Leichen begraben und die Augenzeugen der Katastrophe im Stande sein würden, ein richtiges Zeugniß abzugeben. Anton Schubach von Washington Heights, welcher nach dem Mercy-Hospital geschafft worden ist, befand sich heute Morgen verhältnißmäßig wohl, obgleich es doch zweifelhaft ist, ob er wieder aufkommt.

Leichenbestatter Klaner mußte den drei Frauenleichen, in seinem Etablissement die Kleider vom Leibe schneiden, so fest waren dieselben in das versengte Fleisch hineingebrüht. Die nackten Leichen zeigten dann nachher, daß der heiße Dampf sie von Kopf bis zu Fuß mit Ausnahme der Taille, wo die Corsets fest anschließen, schrecklich zugerichtet hatte. Die Angehörigen der Verunglückten werden gebeten, nicht in das Etablissement zu kommen; die Leichen werden ihnen, sobald sie einigermaßen erträglich aussehen gemacht worden sind, zugeschickt werden.

Der Lokomotivführer Twombley übrigens befindet sich, obwohl unter Polizei-Bewachung, doch in seinem eigenen Hause, da er zu arg zerschunden ist, als daß man ihn nach der Polizei-Station hätte bringen können. Er weigert sich zu irgend Jemandem zu sprechen, mit Ausnahme eines Beamten der Rock Island Bahn, überhaupt läßt die Polizei auch Niemanden zu ihm, der nicht einen besonderen obrigkeitlichen Erlaubnißschein vorzeigen kann. Der Heizer Twombleys, Henry La Cloche, ist zwar nicht arretirt, doch bewacht die Polizei seine Schritte.

La Cloche bestätigt seines Locomotivführers Darstellung der Sache, er hat gleichfalls einige leichte Verletzungen davongetragen. Superintendent Chamberlin mißt dem Passagier-Condukteur Ellis nicht die geringste Schuld bei.

Ein Berichterstatter der „Abendpost", welcher sich heute Morgen nach der Unglücksstätte herausbegab, fand auf derselben nur noch wenige Spuren der gestrigen Katastrophe. Hie und da einige Holz-, Eisen- und Glassplitter und ein zerdrückter Damenhut, das Eigenthum einer der Getödteten, war alles, was von dem Geschehenen Zeugniß gab. Dessen ungeachtet umdrängen Hunderte von Menschen die Unglücksstätte und sind die Geleise nur mit Mühe so weit frei von Neugierigen zu halten, daß die Züge, wie gewöhnlich, passiren können.

Vor das Criminalgericht.

Die berüchtigte Hausdiebin Anna Meyers ihrer Strafe sicher.

Anna Meyers, eine 20jährige Deutsche, die sich in vielen Familien verdingte und dann nach Ablauf von wenigen Stunden und Tagen mit Werthsachen verschwand, wurde gestern Abend nach langem Suchen von Polizisten in einem Bahnwagen der Blue Island Avenue erwischt und in Haft gebracht. Da sie es bei der Auslese meist immer auf goldene Uhren und Ketten abgesehen hat, so kann sie nach dem Vorbilde der Ladendiebinnen die „Kleptomanie", d. h. Stehlsucht als eine Art Entlastungsgrund anführen. Sie war übrigens gleich nach der Haftnahme ihrer Vergehen zuständig und versprach, alle gestohlenen Gegenstände zurückzuerstatten.

Heute Morgen wurde sie in der Chicago Ave. Polizeistation verschiedenen Opfern ihrer Thätigkeit vorgeführt und war auch hier in sechs Fällen, des Diebstahls geständig. Uhren, goldene Ketten, auch Geldbeträge betrauerten: Frau R. D. Classen, 349 Burling Str; Frau Louis Starkel, 685 Sedgwick Str.; Frau Abda Biggar, 518 Wabash Ave.; Frau Wyeth, 75 Grant Place; Frau Senge, 531 Division Str., und Frau Buchart, 155 N. Union Str. Hiermit dürfte die Liste der Geschädigten noch lange nicht erschöpft sein; sie kann möglicher Weise auf ein volles Hundert erlangen, da seit vielen Monaten Klagen erhoben wurden.

Anna Meyers, die, behufs weiterer Confrontirung, noch einige Tage in Polizeigewahrsam bleiben wird, ist einstweilen unter Angabe einer Bürgschaft von $3600 dem Kriminalgericht überwiesen worden. Bei ihrem Auffinden war die Nasenfrage entscheidend, das Riechorgan, etwas flach und breit wurde bei sonst mangelnder Personalbeschreibung zu ihrem Verräther.

Der Verbleib der Beute ist noch nicht erklärt; in Leihhäusern blieben die Forschungen fruchtlos und glaubt man, daß die Meyers sie in ihrem Zimmer, das heute noch durchsucht werden soll, oder in sonst sicherem Versteck, verborgen hat.

Bittgesuch einer Wittwe.

Frau Clara Niemeyer, Wittwe des verstorbenen William H. Niemeyer, unterbreitete heute Morgen im Gericht ein Bittgesuch zur Erlangung des gesammten Nachlasses ihres Mannes.

Dieser hinterließ als Mitglied des Ordens der Forrester eine Versicherung von $1000; von der er die Hälfte der Frau, und den Rest den Kindern zuwies. Diese sind im zarten Kindesalter und können der Mutter keinen Beistand leisten. Die Frau ist arm und braucht das Geld zu ihrer Erhaltung.

* Die Drainirungs-Commission war heute wieder in Sitzung und die erste Person, die vor ihr erschien, war J. D. Reynolds, ein Geometer von Riverdale, der seine Ansichten über die Frage kundgab. Er plaidirte dafür, daß auch Oak Park, River Forrest und Riverside in den Abzugskanal-Distrikt eingeschlossen werden sollten. Nach ihm sprach wieder Herr Hurd, welchem dann verschiedene andere Herren folgten.

„Abendpost", kostet nur 1 Cent.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer........1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Mittwoch, den 25. September 1889.

In die Kinderstube glaubt man sich versetzt, wenn man in den hiesigen englischen Blättern von dem Streite liest, der unter den echt amerikanischen Sektengeistlichen der Weltstadt Chicago ausgebrochen ist. Ein Baptistenprediger hat nämlich die neue und überraschende Entdeckung gemacht, daß es einen Teufel mit Pferdefuß, rothem Wamms und Hahnenfeder-Barett gar nicht gibt, sondern daß der Teufel, von dem die Bibel redet, nur die bösen Triebe des menschlichen Herzens versinnbildlichen soll. Da der gelehrte Mann anzunehmen scheint, daß vor ihm noch kein Mensch auf diesen großartigen Gedanken gekommen ist, so benützte er die erste Gelegenheit, um von seiner eigenen Kanzel herunter die ganze Welt über die Ergebnisse seiner wunderbaren Denkthätigkeit zu unterrichten. In Folge dessen haben wiederum andere Geistliche ihrer Entrüstung über die niederträchtige Ketzerei des kühnen Baptistenpredigers Ausdruck gegeben, während die sogenannten liberalen Theologen, mit Professor Swing an der Spitze, ihm rückhaltslos beipflichten. Die Erörterungen über Sein oder Nichtsein des „persönlichen" Teufels füllen viele Spalten, und die Gottesgelehrten der verschiedenen Richtungen hauen aufeinander los, wie der Mönch und der Rabbi in dem berühmten Gedicht Heines. Vermuthlich wird auch ihr Streit so enden, wie der ihrer unsterblich gewordenen Vorgänger in Spanien.

Diese Kindereien kennzeichnen das englisch-amerikanische Patentchristenthum. Jeder Prediger ist ebenso darauf angewiesen, sich „einen Namen zu machen," wie jeder Advokat oder Arzt. Da nun die Kirchen bloße Sonntagsclubs sind, die nicht der Erbauung, sondern der Zerstreuung wegen besucht werden, so kann der Kanzelredner seine Zuhörer auch nur durch möglichst „sensationelle" Predigten fesseln. Er muß entweder ein hervorragender Redekünstler mit ausgesprochen schauspielerischen Gaben sein, oder er muß die Aufmerksamkeit seines Publikums durch möglichst grobe Mittel zu erregen versuchen. So kommt es, daß manche echt amerikanische Kanzelkomödianten im „Hause Gottes" glühend sinnliche Beschreibungen der „Teufelspaläste" liefern, die sich in jeder Großstadt vorfinden; daß sie unter dem Deckmantel der sittlichen Entrüstung grobe „realistische" Schilderungen im Sinne Eugene Sues oder selbst Emil Zolas vorführen, und daß sie, wenn alles Andere nichts mehr hilft, die Glaubenssätze ihrer eigenen Kirche angreifen, um sich nachher als Märtyrer ihrer Ueberzeugung aufspielen und — eine besondere Kirche „aufmachen" zu können.

Der wahrhaft gebildete und freisinnige Mensch achtet jede ehrliche Meinung oder religiöse Anschauung, wenn sie von seiner eigenen auch noch so sehr verschieden ist. Er hält es für eine Rohheit, sich über Gefühle lustig zu machen, die vielen guten und verständigen Leuten heilig sind. Ganz anders aber stellt er sich zu jener frechen Sippe von Heuchlern, die ihren Mangel an sittlichem Bewußtsein mit einigen salbungsvollen Redensarten zu verhüllen suchen und ihre Geldgier und Herrschsucht selbst dem blödesten Auge nicht verheimlichen können. Gegen diese Gesellschaft führt er Krieg, — Krieg bis auf's Messer.

Mit der Kunstindustrie in den Ver. Staaten ist es bekanntlich noch nicht weit her, wie das ja auch ganz selbstverständlich ist in einem Lande, das noch vor fünfzig Jahren zum größten Theile Wildniß war. Dennoch haben einige Zweige sich in recht erfreulicher Weise entwickelt und würden wahrscheinlich einen noch viel größeren Aufschwung nehmen, wenn ihnen nicht die Weisheit unserer Staatsmänner im Wege stände. Da ist z. B. die amerikanische Glasmalerei, die sich selbst in Europa schon einen Ruf erworben hat. Sie verlangt gar keinen „Schutz" vom Congresse, aber sie will doch wenigstens nicht durch den Tarif zu Grunde gerichtet werden. Letzteres geschieht „ganz systematisch", um mit den gebildeten Zeitungsschreibern in Deutschland zu reden. Während nämlich auf fertig gemalte Kirchenfenster, die aus dem Auslande stammen, gar kein Zoll erhoben wird, müssen sämmtliche Rohstoffe, die bei der Glasmalerei zur Verwendung kommen, sehr hoch verzollt werden.

Diese Stoffe — das Glas, die Farben, Aetzungen u. s. w. — werden in den Ver. Staaten entweder überhaupt nicht, oder doch nur in unzureichender Güte hergestellt. Unsere Künstler müssen sie also aus dem Auslande beziehen. Während demgemäß der europäische Pauper-Glasmaler seine fertigen Erzeugnisse, sofern dieselben für Kirchen bestimmt sind, zollfrei in die Ver. Staaten einführen darf, muß sein amerikanischer Mitbewerber Zoll an Onkel Sam entrichten, ehe er noch einen Pinsel in die Farbe getaucht hat. Für eine Kirche in der Hochburg der Zöllner, in Philadelphia, werden Fenster im Werthe von $20,000 gemalt. Der Auftrag wird in München ausgeführt, weil die amerikanischen Künstler in Folge der Vertheuerung ihres Rohstoffes ihn nicht zu ebenso niedrigem Preise übernehmen konnten. Das nennt man Schutz der amerikanischen Industrie!

Dem Nationalitätenhader scheint der österreichische Kaiser seit den letzten Landtagswahlen in Böhmen scharf entgegentreten zu wollen, aber wahrscheinlich kommt er zu spät. Er hat sich geweigert, den Czechen dasselbe Zugeständniß zu machen, das er den Ungarn nach dem unglücklichen Kriege von 1866 gewähren mußte, nämlich sich als König von Böhmen besonders krönen zu lassen. Auf der anderen Seite hat er den Magyaren bittere Vorhaltungen darüber gemacht, daß sie nur ihre eigene Flagge und nicht auch die österreichische ehren, und der deutsche „Nationalverein" in Wien ist wegen seiner judenhetzerischen und allzu „nationalen" Bestrebungen durch die Polizei aufgelöst worden. Wie man aber Niemanden zur Liebe zwingen kann, so kann man auch den Bruder Czech nicht von Oben herab veranlassen, den Bruder Deutsch in sein Herz zu schließen, noch kann man es dem Bruder Magyar verbieten, die Stämme zu hassen, die ihm seine nationale Selbstständigkeit rauben wollten. Es ist möglich, daß der Kaiser Franz Joseph von allen Nationen und Natiönchen seines vielsprachigen Reiches gleichmäßig verehrt wird, aber das ist denn doch eine sehr schwache Grundlage für einen Einheitsstaat. Durch die Taaffe'sche Politik der „Versöhnung" ist die Begehrlichkeit der einzelnen Stämme Oesterreichs derartig geweckt worden, daß es wohl nie mehr gelingen wird, den Frieden zwischen ihnen herzustellen.

Warum die französischen Wahlen kein entscheidendes Ergebniß geliefert haben, erfährt man jetzt durch genaue Kenner des Landes. Bekanntlich gilt in Frankreich nur derjenige Bewerber für gewählt, der die „absolute Majorität" hat, d. h. mehr Stimmen, als alle seine Mitbewerber zusammengenommen. Da es nun sehr viele Parteien und Gruppen giebt, unter Umständen also fünf, sechs oder noch mehr Candidaten gegen einander auftreten, so ist die absolute Mehrheit schwer zu erreichen. Die Vorsichtigen warten deshalb das Ende des ersten Wahlganges daheim ab und sehen zu, „wie der Hase läuft". Bei der Stichwahl stimmen sie dann für denjenigen Candidaten, der die besten Aussichten hat. Im gegenwärtigen Falle wollten diese klugen Patrioten erst sehen, ob Boulanger eine nennenswerthe Stärke entwickeln würde. Da der „tapfere" General schmählich unterlegen ist, so werden sie ihm am nächsten Sonntag den Gnadenstoß versetzen und republikanisch stimmen. Es ist immer das Sicherste, zur siegreichen Seite zu gehören, und in Frankreich besonders, wo Kaiserreich, Königthum, Republik und Anarchie alle Augenblicke mit einander abwechseln, kann doch ein fürsorglicher Familienvater nicht ohne Weiteres nach seiner Ueberzeugung stimmen! Solche Vaterlandsfreunde soll es übrigens auch außerhalb Frankreichs geben.

Lokalbericht.

Sie werden noch mehr hetzen.

Die Sonntagsmucker erhalten Verstärkung.

Die Sonntagshetze wird einen neuen Impuls erhalten durch die „christliche Conferenz", welche morgen Abend in Moodys Kirche an der Chicago Avenue beginnen wird und der einige der bekanntesten Führer auf dem Gebiete der Temperenz- und Sonntagsmuckerei beiwohnen werden, unter anderen auch Moody und Sankey, die unzertrennlichen Revivalisten und Francis Murphy. Die Conferenz wird eine Woche lang dauern und jedenfalls nichts Ersprießliches für die Sache der persönlichen Freiheit zu Tage fördern.

In der Zwischenzeit sind die Sonntagsmucker auf der Wacht und kein Tag vergeht ohne ein oder mehrere Versammlungen für Agitation der Sonntagsfrage. Der Quatsch, welcher daselbst wiedergekäut wird, findet stets einen guten Ablagerungsplatz in dem Deutschenhasser-Wisch „Daily News", der sich ein besonderes Vergnügen daraus macht, fortwährend zu hetzen.

Der Sensationsprediger Flavius J. Brobst, dem es nur darum zu thun ist, Reclame für sich zu machen und der keine Mittel scheut, um sie zu erhalten, ließ gestern in der Westminster Presbyterianerkirche eine giftige Rede von Stapel, in welcher er die Wirthe als Verbrecher hinstellte und ihre Geschäftslokale als Corruptionsnester und Höhlen der schlimmsten Art bezeichnete. Fanatiker von der Sorte des Pastors Brobst sind der größte Gemeinschaden, weil sie nicht unterscheiden können oder wollen zwischen einem ehrlichen und unehrlichen Geschäftsbetrieb und fortwährend Zwietracht säen.

Oeffentliche Freibäder.

Der Gewerkschaftsrath brachte vor einigen Monaten die Einführung öffentlicher Bäder im Stadtrath im Vorschlag. Die Sache wurde einer Prüfung überwiesen, und Ober-Tenementhaus-Inspektor Young, von der Gesundheitsbehörde, hat jetzt einen Entwurf beendet. Diesem nach, sollen Badehäuser, aus Holz construirt, mit einem Rauminhalt von 100x55 Fuß, errichtet werden. Die Baukosten sind für jede Anstalt auf ungefähr $3000 veranschlagt worden, und soll sie 41 Garderoberäume und ein mäßig tiefes Bassin enthalten. Die Häuser, welche somit nur in der Sommerzeit nutzbar sind, sollen auf Flössen errichtet und diese am Seeufer und auf den Parkteichen verankert werden. Der Bericht wird Commissär Purdy unterbreitet und von diesem dem Stadtrath übermittelt werden.

Die Weltausstellung.

Wieder $100,0000 gezeichnet.

Eine dritte Subscription von $100,000 zum Weltausstellungsfond wird angekündigt. Herr Holmes, der Präsident der Südseite Kabelbahngesellschaft hat für diese den Beitrag angekündigt, doch werde noch nichts darüber veröffentlicht, weil das Comite erst die Zeit abwarten wollte, bis „Baron" Yerkes seine Zeichnungen für die Kabelbahngesellschaft der Nordseite gemacht haben würde. Dieser wird wahrscheinlich nicht zurückstehen wollen und jedenfalls auch den gleichen Betrag zeichnen.

Bürgermeister Cregier hat gestern in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Executiv-Behörde in einem Aufruf die Arbeitgeber von Chicago ersucht, eine Stunde in der Mittagszeit des 9. Oktober freizugeben, damit allen Arbeitern innerhalb ihrer Fabriken, Geschäfts-, Waarenhäuser und Werkstätten Gelegenheit geboten werde, sich gemeinschaftlich mit den anderen Bürgern der Stadt an der Bewegung, die Weltausstellung für Chicago zu sichern, betheiligen zu können. Ferner wird darum nachgesucht, daß von jeder dieser Versammlungen ein Bericht über die Verhandlungen und deren Ergebnisse an E. F. Cragin, Sekretär der Weltausstellungs-Bewegung in No. 183 Dearborn Straße übermittelt werde.

Um dem vom Bürgermeister erlassenen Aufruf zur Abhaltung von Arbeiterversammlungen Nachdruck zu geben und die Arbeiter zu organisiren, wurde nachstehendes Comite ernannt: J. R. Levett von der Schuhmacher „Trade Assembly"; R. P. Swallow, „Carpenters Council"; P. Enwright, Eisengießer; R. Lattmann, „Carpenters Union"; Jos. Parks, „Carpenters Progressive Union"; J. W. Underwood, „Assembly 57, K. of L."; C. D. Wheeler, „District Assembly 24"; Joseph Reynolds, „Machinists Trade Assembly"; J. J. Lemhan, „Carpenters Union"; R. Nelson, „C. M. U. 239."

Lesser Friedberg in Schwulitäten.

Sarah Gottlieb schätzt ihre Tugend auf $5000.

Lesser Friedberg, jener berüchtigte Pfandonkel, der wegen seiner Mitthäterschaft bei der Ermordung des Polizisten Race eine fünfjährige Zuchthaft in Joliet verbüßte, ist in Richter Altgeld's Gericht auf Schadenersatz zur Höhe von $5000 verklagt worden. Sarah Gottlieb, eine junge Putzmacherin, hat die Klage erhoben. Sie und Friedberg wohnten in No. 435 Clark Straße, einem Kosthaus. Die Gattin Friedberg's, die ihm während seiner langen Haftzeit die eheliche Treue bewahrt hatte, ließ sich von ihm kürzlich wegen schlechter und grausamer Behandlung scheiden. Friedberg warf jetzt sein Auge auf die drolle Sarah und machte ihr einen Heirathsantrag, den sie abwies, da sie keinen früheren Sträfling ehelichen mochte. Friedberg wurde darob erboßt und rühmte sich, die Gunst Sarah's ausgiebig genossen zu haben, was diese aber entschieden in Abrede stellt und deshalb ihre geschädigte Ehre mit Dollarsscheinen bepflastert haben will.

Frau Degner erhielt Hilfe.

Der unglücklichen Degner'schen Familie ist geholfen, selbstverständlich nicht durch die „Relief and Aid Society", welche in den meisten Fällen Linderung und Hilfe versagt, sondern durch private Mildthätigkeit. Eine ganze Anzahl von gutherzigen Leuten hatten bereits kleinere Geldspenden im „Home of the Friendleß" hinterlegt, als gestern Morgen Frau Helen Sevant von 402 Dayton Straße auf der Bildfläche erschien, den Fall persönlich noch einmal genau untersuchte und dann ohne langes Besinnen durch eigene Beisteuer und eine Sammlung unter ihren Bekannten Geld genug zusammen brachte, um der von Glück strahlenden Muttet die nöthigen Fahrkarten für die ganze Familie nach Seattle zu kaufen. Frau Sevant und ihre Nachbarn sorgten auch dafür, daß die Degner's die Reise mit einem Ueberfluß an Lebensmitteln machen können. Dieselben reisen heute Abend nach Seattle ab.

Ein breiter Viaduct an Ogden Avenue gewünscht.

Der Verwaltungsrath der West-Parks tagte gestern Nachmittag und stimmte nach längerer Diskussion zu Gunsten eines von dem Commissär eingebrachten Antrags, durch den der Bau eines 150 Fuß breiten Viadukts über das Bahnbett der Wisconsin Central Eisenbahn an der Ogden Ave., empfohlen wurde. Präsident Woodard benützte die ihm gebotene Gelegenheit, um das Verhalten der Bahngesellschaft, durch welchen die Weite des Viadukts auf 70 Fuß beschränkt sein sollte, in das richtige Licht zu stellen. Für den Antrag stimmten die Herren: Woodward, Kohlsaat, Billings und Blount; dagegen: Thompson und Burkhardt.

Der Kuppelei beschuldigt.

May Williard, ein notorisches Frauenzimmer wurde gestern auf Anlaß des neuen Strafgesetzes vom 3. Juni d. J. wegen Verkuppelung eines noch nicht 18jährigen Mädchens unter $500 Bürgschaft gestellt. Sie wird am 30. d. M. vor Richter Lyon erscheinen müssen. Ein derartiges Vergehen wird durch fünf- bis zwölfmonatliche Strafhaft geahndet. Im vorliegenden Falle ist Fräulein Abbie Perry die Klägerin; diese behauptet, daß ihre noch unmündige Schwester Viva den Fallstricken der Williard verfallen sei.

Der Cronin-Prozeß.

Die Taktik des Anwaltes Forrest.

Das Toben und Wüthen des Anwalts Forrest erweist sich, obgleich ihm ein Hinterhalt unterstellt ist, für die Angeklagten wenig zweckdienlich; es fehlt ihm die geistige Schärfe. Gestern vergeudete er, unter Beihilfe seiner Collegen, deren Führerschaft er sich angeeignet hat, beinahe fünf volle Stunden mit einer ganz falschen Taktik. Vierunddreißig Geschworene, aus denen ein gutes Material für den Sitz im Prozeßverfahren erlangt werden konnte, wurden aus häufig geringfügigen Gründen abgefertigt und zuletzt beging Forrest, dem jeder Fernblick zu mangeln scheint, noch den verhängnißvollen Irrthum, Herrn James W. Dutton, welcher unter den anklagenden Großgeschworenen fungirt hatte, als den Mann seiner Wahl zu bezeichnen.

Herr Longenecker machte sich den Spaß, den Fehler erst nach gründlichem Hereinfall zu corrigiren. Was nun Herrn Forrest's Taktik im Allgemeinen betrifft, so sucht er durch wiederholt darauf abzielende Anträge, das jetzige Geschworenen-Material durch Zuzug politischer Wardbummler zu ersetzen; damit hätte er dann vielleicht die für die Angeklagten gewünschten „Peers" gefunden. Allem Anscheine nach, und, da der Gerechtigkeit wenig damit gedient sein würde, wird diesem Wunsche kein Gehör geschenkt werden.

Das Geschworenen-Verhör wurde heute Nachmittag um 1 Uhr fortgesetzt.

Eine bedauernswerthe Familie.

Die im Hause 651 West 15. Straße wohnhafte Schwenlein'sche Familie befindet sich in größter Dürftigkeit. Der Vater ist ein Maler von Profession, da er indessen hier keine Arbeit finden konnte, begab er sich vor drei oder vier Monaten nach Indiana. Seine Familie blieb hier zurück und zog in Ermanglung des nöthigen Miethszinses von einem Hause zum andern, bis sie schließlich in der oben genannten anlangte. Dort erkrankte die Mutter und wurde am vergangenen Mittwoch nach dem County-Hospital gebracht, woselbst sie am Samstag verstarb. Die hinterbliebenen Kinder, welche während der Zeit, wo die Mutter im Spital lag, keinen Bissen zu essen hatten, sind fünf an Zahl und zwar ist das älteste 16, das jüngste zwei Jahre alt. Als die Mutter todt war, verschafften ihr die Nachbarn ein anständiges Begräbniß, indem sie zugleich darnach sahen, daß die Kinder zu essen bekamen. Gleich darauf schrieb man dem unglücklichen Vater und meldete ihm den Tod seiner Frau. Derselbe ist jetzt hier eingetroffen, ohne Arbeit und ohne Geld. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Nachbarn weiter für die Kinder sorgen werden.

Ist's Wasser oder Oel?

Dem Publikum steht eine große Ueberraschung vor, die hoffentlich nicht zu reinem Wasser wird. Man munkelt nämlich, bei dem Bohren eines artesischen Brunnens im Kellergelaß eines großen Fabrikgebäudes an der Nordost Ecke der Lake und Union Str. sei ein Reservoir von Gas und Oel entdeckt worden. Ein Besucher, der sich der Angabe vergewissern wollte, wurde gestern an den Ingenieur Mosher verwiesen; dieser wies an dem genannten Ort auf mehrere Eimer und Fässer, deren Inhalt dem Bohrloche entstammte. Die Flüssigkeit glich dem schmutzigen Flußwasser Chicago's, mag aber vielleicht von Experten als ölhaltig bezeichnet werden. Im Uebrigen verhielt sich Herr Mosher sehr schweigsam, was jede Vermuthung offen läßt. Die Bohrungen werden einstweilen noch immer fortgesetzt.

Der Mord in Calumet.

Purdy, der muthmaßliche Mörder Reiningers ist in der Stadt. Kapt. Hunt traf mit demselben gestern Abend gegen 10 Uhr in der alten Hyde Park'er Stadthalle ein und erzählte, daß er sich die größte Mühe gegeben habe, seinen Gefangenen auf der Reise von Mansfield nach hier zur Ablegung eines Bekenntnisses zu bewegen, es sei indessen Alles vergeblich gewesen; Purdy sei ein ganz verstockter Hallunke und beharre bei seinen früher gemachten Aussagen, die bekanntlich dahin gehen, daß er Reininger am Montag Nachmittag um 3 Uhr am Bahnhof der Baltimore- und Ohio-Bahn verlassen habe, nachdem sie nicht lange vorher, von ihrem Jagdausfluge zurückgekehrt seien. Reininger habe ihm gesagt, er wolle seinen Bruder besuchen. Uhr und Ring des Ermordeten habe er für $6.30 gekauft.

Erhält zehn Jahre Zuchthaus.

Der 50jährige Böhme John Holinleck wurde gestern Nachmittag in Richter Clifford's Gerichtszimmer der Schändung schuldig befunden und zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Das Opfer des Unholds war die 13jährige Celia Robey, die Tochter eines Frauenzimmers, mit welchem Holinleck auf intimen Fuße gestanden und welches seine halbe Lebenszeit in der Bridewell zugebracht haben soll. Der Fall wurde durch den Beamten der „Humane Society" J. C. Kennan, untersucht und an's Tageslicht gebracht. Derselbe setzte es auch durch, daß das unglückliche Mädchen Celia und ihre jüngere Schwester Rosie der Mutter fortgenommen und in das Haus zum „guten Hirten" gebracht wurden. Die Kinder werden in demselben verbleiben, bis sie großjährig geworden sind.

Man abonnire auf die „Abendpost", 92 Fünfte Avenue. 1 Cent pro Nummer.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Max Koehler, 309 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
S. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Newsstore, 282 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. E. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
M. Zander, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 589 Sedgwick Str.
J. S. Nash, 258 Lincoln Ave.
Paul Baly, 467 E. Division Str.
Chas. Pop, 405 Clybourn Ave.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.

Südseite.

Paperstand, Chicago Oyster House, 142 O. Madison.
Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
G. A. Simms, 123 Ost 22. Str.
F. M. Diamond, 8 Ost 26. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
Schöneberger, 2403 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
M. Dolan, 2357 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. E. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
McGough, 3815 S. Halsted Str.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Robert Kuesel, 3638 Wentworth Ave.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
J. H. Gregory, 3718 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Brantsch, 2325 Hanover Str.
Schmidt, 2525 Hanover Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Dussold, 2642 Cottage Grove Ave.
E. O. Longway, 3109 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
McReith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.

Nordwestseite.

F. Liebke, 309 Milwaukee Ave.
Henry Meyer, 558 Milwaukee Ave.
Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
G. Peters, 824 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 899 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Henry Carlson, 1440 Milwaukee Ave.
L. Goldblat, 1614 Milwaukee Str.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
Peter Kobberger, 268 W. Chicago Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kefterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
E. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
E. F. Ditiberner, 518 W. Division Str.
Ahrens, 667 W. North Ave.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
N. E. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
E. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
G. E. Blanchard, 36½ S. Halsted Str.
E. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Jacob Elpariu, 788 N. Ashland Ave.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
Charles L. Vetter, 53 West Indiana Str.

Südwestseite.

A. E. Brunen, 38 Canalport Ave.
G. Buchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Swigart, 776 W. 22. Str.
E. A. Boehler, 192 Blue Island Ave
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Frau Buttler, 68½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Nuetzel, 630 W. 12. Str.

Lake View.

Joseph Munck, 755 Lincoln Ave.
Rubell, 789 Lincoln Ave.
Harwood & Piguett, 483 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1504 Dunning Str.

Town Lake.

Newsstore, 4817 Laflin Str.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.

Die Vorschriften für Haustransport.

Ex-Stadtrath Nelson, hat sich eines Formfehlers schuldig gemacht und ist deshalb von Straßencommissär McGann suspendirt worden. Nelson hat sich vor einiger Zeit des Vergehens schuldig gemacht, eine Erlaubniß zum Transport eines Hauses zu ertheilen. Das Gesuch trug die übliche Anzahl von Namensunterschriften und war beeidigt. Später wurde behauptet, daß die Unterschriften nicht von Eigenthümern der Gegend, wo das Haus placirt werden sollte, herrühre, doch glaubte Nelson kein Recht zu haben, die Richtigkeit des Dokuments zu bezweifeln. Die Angelegenheit wurde dem Gericht überwiesen und ein Einhaltsbefehl erzielt. Aehnliche Vorfälle sollen sich in letzterer Zeit häufig ereignet haben und wird behauptet, daß Commissär Purdy eine Untersuchung angeordnet habe.

Elektricität im Dienst des Bahnbetriebes.

Die hiesige Straßeneisenbahn-Gesellschaft, welche Elektricität in Benutzung nehmen will, hat gestern eine staatliche Licenz erlangt. Die Aktien der Körperschaft, die einen Nennwerth von $200,000 haben, befinden sich im Besitz von Chicagoer und Bostoner Capitalisten. Herr W. A. Paulsen, der bei der Incorporirung behülflich war, erklärte, daß er nur im Auftrage Anderer handelte und nicht einmal genau wisse, ob das Bahnprojekt ausgeführt werde; er machte keine Angaben über die Ein- und Ausgangspunkte der Fahrlinie und erwähnte nur, daß das Wegrecht einer bereits bestehenden Bahnlinie genommen werden soll.

Kleider für arme Schulkinder.

Das Countyraths-Comite für öffentlichen Dienst ertheilte gestern dem County-Agenten Foley die Erlaubniß, $1500 auszugeben für Anschaffung von Schuhen und Kleidern für solche Kinder, die wegen Mangel an Kleidung die Schule nicht besuchen können. Herr Foley denkt, daß er mit den $1500 zweitausend Kinder bekleiden kann.

Humor und Witz.

— Eine gepfefferte Rechnung hat der Eigenthümer eines Gasthofes in Karlsburg, bei welchem Erzherzog Albrecht zwei Tage lang gewohnt hat, dem Reisekassirer des Erzherzogs überreicht, indem er nicht weniger als 1870 Gulden in Rechnung brachte. Erzherzog Albrecht hat diesen Betrag dem Bürgermeister Novak mit dem Auftrage übergeben, soviel zu zahlen, als der Gastwirth billigerweise fordern könne, und den Rest der Summe unter den Armen zu vertheilen. Der Fall erregt in Karlsburg selbstverständlich großes Aufsehen. Wie verlautet, soll das Militärkommando den Officieren den Besuch des Gasthofes untersagt und der Regimentskapelle verboten haben, in dem Garten des Gasthofes zu konzertiren.

— Treffende Antworten. Ein Einjährig-Freiwilliger geht an einem Unterofficier vorbei, ohne denselben zu grüßen, weswegen er auch zur Rede gestellt wird. „Warum bleiben Sie nicht stehen, wenn ich Sie rufe?" fährt ihn der Unterofficier barsch an. „Ich höre schlecht," lautete die Antwort des Freiwilligen. „Ja, und warum grüßen Sie nicht, wenn ein Höherer vorbeigeht?" „Ich bin sehr kurzsichtig, Herr Zugsführer" entgegnete der Einjährige. „Aber um Gotteshimmelswillen! Wie dienen Sie denn beim Militär?" schrie der Führer wüthend. „Freiwillig," versetzte der Einjährige mit Ruhe. Ein zehntägiger Kasernen-Arrest beschloß die Angelegenheit.

— Vorgesorgt. Bäckermeister: „Du, hör' einmal, warum hast Du denn gestern Deinen Sepple so jämmerlich durchgehauen?"—Metzgermeister: „Ja, Du weißt nicht, wie die gegenwärtige Jugend ist! Kaum haben sie das elterliche Haus verlassen, dann werden sie leichtsinnig und denken nicht mehr daran, daß sie zu Hause noch einen Vater haben. Begangen hat mein Sepple nichts, aber morgen geht er in die Fremde und da wollte ich Vorsorge treffen, daß er mich nicht so leicht vergißt!"

— Empfindlich. — Mietherin: „Ich muß leider die Wohnung, die mir sonst sehr gut gefällt, wieder aufgeben, da mein Mann, seit wir hier wohnen, gar nimmer zu Haus bleibt!" — Hausfrau: „Wieso denn, fühlt er sich denn nicht heimisch?" — Mietherin: „Das schon, aber im Wirthshaus nebenan wird so oft angezapft — das kann mein Mann nicht hören!"

— Bäuerin: „Was hast Du denn heut' für zwei feuerrothe Backen und lachst in Dich hinein, daß sich Dein Maul bis zu den Ohren zieht?"—Hans: „Ueber den Hubersepel muß ich lachen, wie dem die Hand heut' brennen wird!" — Bäuerin: „Was hat er denn mit der Hand gemacht?" — Hans: „Zwei Ohrfeigen hat er mir 'geb'n!"

— Anspielung. „Liebe Amanda, heute ist's gerade ein Jahr, daß wir uns verheiratheten. Kurz zuvor hatten wir uns im Bade kennen gelernt, am grünenden Abhang, wo von oben herab ein Bach rauschte!"—„Gewiß, das weiß ich noch — er rauschte so seltsam, wie das seidene Kleid, das Du mir bereits seit sechs Wochen versprochen hast!"

— Alleiniger Zweck. — Unterofficier: „Einjähriger Neubauer, wozu ist das Schilderhaus da?" — Einjähriger: „Das Schilderhaus hat den Zweck, dem Posten bei Unwetter Schutz zu gewähren!" — Unterofficier: „Ich dächte jar! 's Schilderhaus ist dazu da, daß die königlichen Montirungsstücke nich — verunjenirt werden."

— Wasserscheu. Arzt: Vor Allem müssen Sie meine Anordnungen befolgen. Wein und Bier dürfen Sie gar nicht trinken, sondern nur Wasser. — Patient: Det jeht nich, Herr Doctor. Wasser is mir schon eklich, wenn et in die Stiebeln läuft, viel mehr noch in den Magen!

— Pfarrer: „Aber Schafmannbäuerin, jetzt sind's erst vier Wochen, seit Dein Mann gestorben ist, und Du schaust schon wieder jedem Mannsbild nach. Hast denn gar kein Gewissen?"— Bäuerin: „Freili, Hochwürden, freili hob i an g'wissen, das ist der Hofbauernsepp, zu dem heirath i 'nein."

— Auch ein Milderungsgrund. Präsident: „Angeklagter, haben Sie einen Grund zur Milderung Ihrer Strafe anzuführen?" — Angeklagter: „Allerdings, denn sehen Sie, Herr Präsident, ich bin schon zwanzig Mal abgestraft worden und — hat's was g'nützt?

— Motivirt. — Frau: „Hören Sie 'mal, das dulde ich nicht länger; Sie haben ja alle drei Tage einen andern Liebhaber!" — Dienstmädchen: „Nun, ist das ein Wunder — wo bei uns nie 'was G'scheidtes gekocht wird?! Da hält Keiner aus!"

— Sie weiß es. Gnädige Frau: Fragen Sie mal in der Leihbibliothek nach, ob der „letzte Bombardier" noch nicht zurück ist. — Dienstmädchen: O nein, Madame, die kommen erst in vier Wochen vom Manöver wieder!

— In der Hitze. Kartenspieler (höchlichst erbost, im Streite zu seinem Partner): „Herr, wenn ich noch etwas an Ihnen respectire, so ist das höchstens Ihr Alter — Sie alter Schafskopf!"

— Anders in jedem Falle. A.: Wie geht's's denn Ihrem Schwager, dem Herrn Anders? — Er heißt ja gar nicht Anders. — A.: Nun gleichviel, dann heißt er jedenfalls anders!

— Poesie und Prosa. A. (in eine Halle tretend, begeistert singend): In diesen heiligen Hallen— — Führer (trocken): Wird nicht geheult.

— Nur gemüthlich. Herr: Sind Sie nicht der Bettler, der immer in zerlumptem Anzuge zu mir kam? Bettler (im feinen Gesellschaftsanzuge): Ja, man kann doch nicht ewig in Uniform 'rumlaufen.

— Gute Eigenschaft. Ein schlimmes Schicksal hat das einzige Gute, daß es verhängt ist.

Abendpost.

Neues deutsches Tageblatt.

EIN CENT.

92 Fünfte Avenue, Chicago.

Ein unabhängiges Neuigkeitsblatt für das Deutschthum von Chicago.

EIN CENT.

Kurz gefaßt, gediegen, wohlfeil und neu.

Kein Organ einer Sippe, kein Mundstück einer Partei!

Billig und gut.

Kein Skandalblatt, kein Sensationsorgan, kein todter Abklatsch anderer Blätter!

Kein Nachtreten in alten ausgefahrenen Bahnen.

EIN CENT.

Die „Abendpost“ wird Alles enthalten, was neu, interessant und bemerkenswerth ist.

Die „Abendpost“ wird Alles in gedrängter Kürze, aber doch vollständig und übersichtlich bringen.

Billig, gut und neu.

Die „Abendpost“ soll ein Familienblatt im besten Sinne des Wortes sein.

Billigkeit allein wird der „Abendpost“ nicht den Erfolg sichern. Aber sorgfältige Arbeit, zielbewußtes Festhalten an dem vorgezeichneten Programm, zuverlässige, rechtzeitige Ablieferung des Blattes und eine tüchtige, fleißige und gewissenhafte Geschäftsführung werden dem neuen Blatte rasch Freunde erwerben.

Ein Cent.

Man abonnire auf die „Abendpost“, um sie kennen zu lernen.

Billig und gut.

Genügt das Blatt den berechtigten Ansprüchen, so wird man es behalten hält die „Abendpost“ nicht, was sie verspricht, so haben die Herausgeber keinen Anspruch auf das Wohlwollen der deutschen Chicagoer.

92 Fünfte Ave.

Zu bestellen bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost“ und in der Office: 92 Fünfte Avenue.

EIN CENT.

Abendpost.

92 Fünfte Avenue, Chicago.

Lokalbericht.

Mittwoch, den 25. September 1889.

Collision an der Clark Str.-Brücke.

Als gestern Abend um 10 Uhr ein Schooner die im Aufgehen befindliche Clark Straßen-Brücke passiren wollte, brach plötzlich die die Brücke regulirende Kette, durch welchen Umstand die Brücke zum Stillstand kam und an ihrem Südende von dem Klüverbaum des Schooners mit großer Gewalt getroffen wurde. Die mächtige Struktur schütterte und bebte von einem Ende bis zum andern, während das Geländer auf volle 20 Fuß weit in Splittern herumflog. Im Uebrigen soll der an der Brücke angerichtete Schaden unbedeutend sein und wurde der Verkehr nur auf kurze Zeit gehemmt. Als der Unfall passirte, befanden sich ungefähr zwei Dutzend Personen auf der Brücke, welche indessen sämmtlich mit dem bloßen, allerdings nicht geringen Schrecken davonkamen.

Stadtschatzmeister Röfing vor einem „Hereinfall“ bewahrt.

Peter King wurde gestern durch Richter Sweeney dem Criminalgericht zur Prozessirung überwiesen. King war auf Betrieb des Anwalts J. J. Kern dingfest gemacht worden. Diesem hatte er vorgespiegelt, daß er das Haus und den Baugrund von No. 214 Newberry Ave. eigne, und erlangte er dadurch auf Kerns Empfehlung von Frank Albrecht die Indossirung von Noten zum Betrage von $600. King wollte nun noch obendrein sein erdichtetes Eigenthum verkaufen und Kern ermittelte im Stadtschatzmeister Röfing einen Käufer. Bei der geplanten Transaktion stellte es sich heraus, daß King kein Eigenthumsrecht hatte. Eine Bürgschaft von $1000 wurde für ihn herbeigeschaft.

Kleine Brände.

Einige in Petroleum getränkte und auf das Dach des hinter dem Hause No. 336 N. May Str. stehenden Schuppens geworfene Lappen verursachten gestern einen unbedeutenden Brand. Herr Ischman, der Besitzer des Eigenthums, ist nicht im Stande zu sagen, wer etwa den Versuch gemacht haben könne, ihm sein Heim zu verbrennen.

Gestern Abend kurz vor elf Uhr richtete ein im ersten Stockwerk des vierstöckigen Blocks No. 1431—1439 State Str. ausgebrochenes Feuer in ebendemselben einen Schaden von $15 an.

Die Feuerwehr ist während den letzten zwei Nächten zu verschiedenen Malen durch einen falschen Alarm herausgerufen worden und glaubt man, daß es stets ein und dieselbe nichtsnutzige Person war, welche sich den schlechten Witz gemacht hatte, die Leute in unnöthige Aufregung zu versetzen. Fällt der Kerl der Polizei in die Hände, so kann er sich auf eine strenge Bestrafung gefaßt machen.

Kurz und Neu.

* Der in No. 440 S. Clark Straße wohnende Priester Eustace brach ein Bein, als er an der Ecke der 63. Str. vom Zuge stieg.

* Christian Schimmels, Capitän der Spritzen-Compagnie No. 25, wird heute Abend den 25. Jahrestag seines Eintritts in die hiesige Feuerwehr feiern.

* Dem Vernehmen nach soll der Mayor beabsichtigen, W. H. Thompson von Lake zum Nachfolger des verstorbenen James R. Doolittle als Mitglied des Schulraths zu ernennen.

* Die jährliche General-Versammlung und Beamtenwahl des Herrenvereins vom deutschen Altenheim findet morgen Abend um acht Uhr in der Orpheus-Halle, No. 49 La Salle Str., statt.

* Charles H. Peters, ein zehnjähriger Knirps, welcher seiner Mutter $50 stahl und das Geld bei Ballspielen vergeudete, wurde gestern in Richter Horton's Gericht auf die Dauer von fünf Jahren der Besserungsanstalt überwiesen.

* Das Geschäft des Holzhändlers Robert Larkins an der 22. Straße wurde auf Grund eines von S. A. Kean & Co. erwirkten Urtheils im Betrage von $7000 durch den Sheriff geschlossen. Gleich hernach zeigte Larkins seinen freiwilligen Bankerott an, und Geo. D. Jones wurde zum Assignee ernannt.

* John Gaudeman von Niles Center muß schon seit zwanzig Jahren das Bett hüten, weil er nicht im Stande ist, außer den Händen irgend einen Theil des Körpers in Bewegung zu setzen. Der Unglückliche ist so abgemagert, daß man thatsächlich nur Knochen und Haut an manchen Stellen des Körpers sieht.

* Der 29jährige Pole Frank Feska fiel gestern Abend um halb neun Uhr, als er auf dem Dock der Chicago Walzwerke beschäftigt war, in den Fluß und ertrank. Die Leiche wurde nach seinem Heim, Ecke Hamburg Straße und Hoyne Avenue, gebracht.

* Der 36jährige schwedische Arbeiter Edward Anderson, welcher im Hause 381 West Erie Straße wohnhaft ist, wurde gestern Nachmittag, kurz vor 4 Uhr, während er an einem an der Ecke von Lincoln- und 18. Straße aufgeführtem Neubau beschäftigt war, von einem fallenden Backstein getroffen. Anderson erlitt einen Schädelbruch und dürfte vielleicht nicht mit dem Leben davonkommen.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost“, sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Alt- und Neu-Chicago.

Wie der Gerechtigkeit ein „Schnippchen“ geschlagen wird.

Die Koffer-Morde.

(Erinnerungen eines Mitarbeiters der „Abendpost“.)

Es ist wunderbar, welche Verbesserungen während der letzten hundert Jahre an Wand- und Taschenuhren gemacht worden sind, wie leicht die Räderchen sich drehen und wie gut sie Takt halten. Die menschliche Gesellschaft ist im Grunde genommen auch nur eine Uhr, oder ein sehr complicirter Mechanismus; auch sie hat in vielen Ländern dieselben Veränderungen erfahren, die an den kleinen tickenden Maschinen, die wir in unsere Taschen stecken, oder an jenen größeren Maßstäben unserer Reise nach der Ewigkeit, die wir an den Wänden aufhängen, wahrgenommen werden.

Von der hölzernen Wanduhr, mit ihrem Gewicht und Bindfaden, bis zu dem genau regulirten Chronometer, der im Laufe eines ganzen Jahres nur um ein paar Sekunden abweicht, — welch' ein ungeheurer Fortschritt! Und zwischen einer Zeit, der sich noch viele Lebende erinnern mögen, und der, in welcher wir jetzt leben — welche Veränderungen sind in der Maschinerie und der Organisation des Landes vorangegangen, in dem wir wohnen? Aber trotz den vielen Errungenschaften ist noch immer viel von der hölzernen Uhr an dem Mechanismus der Gesellschaft sichtbar. Unter den Theilen, an denen die plumpe Construktion und das grobe Material sich am bemerkbarsten zeigen, befindet sich das Rechtswesen, mit dem Schwurgericht, und auch das Wahlsystem. Bei beiden ist das „Echappment“ nichts weniger als fein.

Der Prozeß vor Geschworenen, die Aburtheilung von den „eigenen Pairs,“ wie es das altgermanische Recht besagt, ist unbedingt die beste Sicherheit vor einer Vergewaltigung des Bürgers gegen die Uebergriffe eingesetzter Machthaber, nur sollte er richtig gehandhabt werden. Während die Zahl der Großgeschworenen gewöhnlich auf 23 beschränkt ist, um eine unbedingte Majorität erzielen zu können, werden zwölf Geschworene in entscheidenden Fällen mit der Bedingung einstimmigen Urtheilsspruches eingesetzt, womit dem System die Spitze abgebrochen und es somit hinfällig gemacht wird. Die Mängel des Schwurgerichts sind offenkundig, und trotzdem werden sie nicht endgültig beseitigt. Zwar hatte die Justiz, die als Ausübung einer irdischen Gerechtigkeit für die staatliche Ordnung nothwendig ist, stets ihre Mängel und war vielfältig auf Irrwegen, wie der bekannte Justizmord des Cases, der Lafarge'sche Giftmordsprozeß und der in den Annalen der Criminaljustiz unerhört dastehende Mord des Bancal in Paris erwiesen; aber nirgends, selbst in den hier citirten Fällen, hat die rächende Hand des Gesetzes durch elenden Gefühlsdusel eine so große Behinderung gefunden, als in den Ver. Staaten, und vornehmlich in Chicago.

Reich an Sensationen aller Art kann auch die Gartenstadt den traurigen Ruhm des ersten „Koffermordes“ für sich beanspruchen, der leider dann in der New Yorker Rosenzweig Bowlsby-Affaire, in St. Louis, und zuletzt im Cronin-Morde, seine Nachahmung fand.

H. Jumpertz, ein deutscher Barbier, gebürtig bei Deutz, in der nächsten Umgegend bei Köln, war im Jahre 1858, in der ersten Blüthe des Mannesalters und von bestechendem Aeußeren, als er ein nicht beneidenswerthes Blatt der Chronik Chicago's füllte. Beschäftigt im Madison St. Hotel lebte er im 4. Stockwerke eines Hauses an der Water Straße, unweit der Clark Straße-Brücke mit einer Zuhälterin in wilder Ehe. Diese war eines Tages spurlos verschwunden, doch erregte es bei den Nachbarn keinen Verdacht, da Jumpertz behauptete, daß sie ihm nach einer der häufig wiederkehrenden Streitscenen verlassen, zu ihren Verwandten geeilt sei, oder anderswo Unterkunft gefunden habe. Die ganze Angelegenheit war schon halb der Vergessenheit anheimgefallen, als von New York das Auffinden einer in hölzernem Behälter verpackten und zerstückten Frauenleiche gemeldet wurde. Der Verwesungsgeruch, der einem nicht eingeforderten Frachtstück entströmte, hatte die Entdeckung herbeigeführt und die Bahnbeamten und Behörden zu Recherchen getrieben. Ermittelt wurde, daß die Aufgabe in einem Chicagoer Frachtdepot vermittelt wurde, folglich die Spuren eines vermeintlichen Mordes dort zu suchen seien. Jakob Rehm, jetzt ein freundlicher Herr in gesetzten Jahren, an dem die Zeit seiner körperlichen Frische nach beinahe spurlos verschwunden ist, betreibt jetzt im „Grand Opera House“ ein Grundeigenthumsgeschäft, aber damals ein Mitglied unserer Polizei, machte er sich in diesem Criminalfall besonders verdient. Herr Rehm ermittelte, daß das verfängliche Colli von Jumpertz entstammte und machte ihn dingfest. Jumpertz, von dem Grausamkeit aus frühern Jugendjahren constatirt wurde, stellte seine Mittheilhaberschaft an dem Leichenversandt nicht in Abrede. Er erklärte, daß er die Zuhälterin eines Tages erhängt vorgefunden habe, und die Leiche, um Unannehmlichkeiten zu entgehen, als gelernter Bader und Chirurg, kunstgerecht zerstückt und beseitigt habe.

Diese kühle Angabe sicherte ihm das Leben. Die „Damenwelt“, über deren Bestehen damals noch als eine gemischte Auffassung bestand, ergriff für ihn Partei. Es wurde „Mode“, vom „schönen Jumpertz“ frisirt worden zu sein, und der Besuch im Gefängniß, welches sich damals im Kellergelaß der alten Stadthalle befand, war ein reger. Im ersten Prozeß, wo Jumpertz zum Tode verurtheilt wurde, gab ihm ein Formfehler die Gelegenheit einer zweiten Prozessirung; diese, beeinflußt von sentimentalem Hergange, verschuf ihm die Freiheit; — ein Resultat, welches die Dirnen, die ihn besuchten, kaum erwartet hatten. H. Jumpertz, über dessen Verbleib die abenteuerlichsten Gerüchte laut wurden, arbeitete später als Barbier in St. Louis, woselbst er seinen grimmigsten Verfolger, Jacob Rehm, eigenhändig, ohne Gurgelabschneidung, rasirte. Später suchte er in dem Dreimonats-Freiwilligen-Aufgebot eine Zuflucht, wurde dort fortgejagt, fungirte dann als Hospital-Wärter, soll Sergeant in der regulären Armee gewesen sein, vorübergehend in Australien verweilt haben und jetzt als Besitzer eines New Yorker Vergnügungsplatzes ein behagliches Dasein führen.

Die bei Clyde gefundene Leiche identificirt.

Die gestern bei Clyde aufgefundene, verstümmelte Mannesleiche ist als die eines irrsinnigen Dänen Namens Peter Hansen identificirt worden. Das Leichenschaugericht erkannte, daß besagter Hansen so ungefähr am 10. Sept. — an diesem Tage war er zuletzt gesehen worden—dadurch zu seinem Tode gekommen, daß er zweck- und ziellos in der Marsch herumgewandert und dort schließlich in Hunger und Erschöpfung gestorben sei.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost“, sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths - Licenzen für Deutsche wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Karl Bransky, Maria Hochener.
Henry A. Stone, Emma K. Wiskirchen.
Wilhelm Knester, Anna Ernst.
Joseph Fitz, Lizzie E. Grady.
Wilhelm Kuhl, Emilie Fuhlbrugge.
Max Brossiin, Mathilde Schulz.
Ernst W. Röder, Frida Friederich.
Louis J. Kaiser, Marie T. Kopp.
Fred. Felbinger, Lizzie Rainbow.
Frank Price, Bertha Nehls.
John Peck, Augusta Kemp.
John Laycock, Emilie Huckin.
Charlie M. Herrman, Lizzie Orth.
Friederich Rusch, Gertrude Pilkington.
Charles Croß, Antonia Persig.
Geo. E. Hilzter, Barbara Waltgaubeck.

Marktbericht.

Chicago, 24. Sept. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse:

Kartoffeln 30—35c per Bu.
Jersey süße Kartoffeln $3.00—3.25 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.70 per Bu.
Importirte Erbsen $1.70; weiße 65c.
Rothe Beten 75c per Brl.
Weiße Rüben 50—75c per Brl.
Tomatoes 50—60c per Bu.
Zwiebeln 90c—$1.00 per Brl.
Sellerie 10—15c.
Kohl $2.00—2.75 per 100.

Fische.

Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.

Kochäpfel $1.00—$1.50 per Brl. Bessere Sorten $1.75—2.50 per Brl.
Apfelsinen $8—8.50 per Kiste.
Citronen variirend von $6—8 per Kiste.
Michigan Bartlett Birnen $2.00—2.50 per Brl.

Butter.

Elgin Rahmbutter 23—24c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 16—19c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 8¼—8¾c per Pfd. Feinere Sorten 9—9½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 7½—8c per Pfd.

Weintrauben.

Concord Weintrauben 30—35c per 10 Pfd. Korb.
Ives 25c—30c per Korb.

Wild.

Mallard Enten $3.00 —3.50 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.00—1.25 per Dtzd.
Schnepfen $1.00—1.25.

Fleisch.

Bestes Kalbfleisch 6—6½c per Pfd.; geringere Qualität 5—6c per Pfd.

Geflügel.

Lebendige Küken 9c per Pfd.; alte Hühner 9c per Pfd., Hähne 5c per Pfd.
Junge Enten 9—9½c; alte 7—8c per Pfd.
Truthühner 9—10c per Pfd.
Frische Eier 16½c per Dtzd.

Heu.

No 1 Thimothee $9.00—9.50.
Gemischt $6.00—8.00.

Deutsche Musikalien.

Soeben empfangen:

Deutsche Opern und Lieder, ernst und komisch. Claviermusik: 2- und 4-händig. 2 Claviere: 4- und 8-händig. Clavier und Geige: Trios, Quartetts, Quintetts u. s. w. Große Auswahl von Männer-Chören und Quartetts der besten deutschen Componisten; Orgel-, Harfen- und Zither-Musik. **Billigste Preise.**

The S. Brainard's Sons Co.

145 Wabash Avenue.

JOS. R. RAPP, deutscher Verkäufer. 6a,mm,3

E. Gramalser,

auf der Wiener Universität **diplomirte Geburtshelferin**, giebt über alle Frauen- und Kinderkrankheiten unentgeltlich Auskunft. 3231 South Halsted Str. 23sp,1m,7

W. J. Ellinwood.

Feine **Butter, Käse, Geflügel u. Eier.**

Alles Retail.

Schinken, geräuchertes Fleisch u. s. w.

58 State Str. im Basement. biwl

GELD

spart, wer bei mir **Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach** oder **von Deutschland** kauft. Ich befördere Passagiere **nach** und **von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin** **rc.** via **New York** oder **Baltimore.** Passagiere **nach** Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. Wer **Freunde oder Verwandte von Europa** kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir **Freikarten** zu lösen. **Ankunft der Passagiere in Chicago** stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von

ANTON BOENERT,

92 La Salle Straße,

Vollmachts- und Erbschaftssachen in Europa, Collektionen, Postauszahlungen rc. prompt besorgt.

Sonntags offen bis 12 Uhr.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Jowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York Boston & Philadelphia Expreß	x 7.20 A	x 8.25 M
New York & Boston Limited	x10.15 M	x 9.00 A
Philadelphia Expreß	x10.15 M	x 9.00 A
Lima, Marion & Columbus	o 7.50 M	o 6.15 A
North Hudson Accommodation	x 5.35 N	x 9.10 M
Jamestown & Buffalo	x10.15 M	x 9.00 A
Jamestown & Buffalo	x 7.20 A	x 8.25 M

xTäglich. o Ausgenommen Sonntags.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß	8.30 M	6.30 A
Ditto Nacht-Expreß	8.15 A	6.50 M

Die „Nickel Plate“ — New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Züge gehen ab und kommen an täglich, ausgenommen Sonntags, am Union Depot, Van Buren Straße, Chicago, wie folgt:

	Abfahrt	Ankunft
Chicago	7.35 M	8.10 A

Central Standard Zeit.

Wegen der Fahrpreise oder sonstiger Auskunft frage man bei dem nächsten Agenten der Gesellschaft an oder wende sich an R. A. Skinner, Commercial Agent, oder an Chas. H. Walker, Agent. Pass.-Depot: 79 Clark Straße, Chicago.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.	
F Mail Expreß	† 8.00 V
P Penna. Spezial	*10.00 V
F Schnellzug	* 3.15 N
F Penna. Limited	* 5.00 N
P Eastern Expreß	* 8.15 A
F Atlantic Expreß	*11.30 A
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden	† 8.30 V
	* 8.55 A

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 V., *7.00 V., *9.00 V., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Offices: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	*10.00 N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	*11.45 M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§10.30 M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05 M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str.
New York — Grand Central Depot, 42. Str.
Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str.
Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30 A	* 7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Str., zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 A
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	*11.59 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡10.50 A	†10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route.“
Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.16 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper	*10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25 M	6.30 N
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 A	7.15 M
Kansas City, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.30 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25 M	6.30 N
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß	9.00 A	7.15 M
Custer Park und Essex Accomm.	4.30 N	9.35 M

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	*7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 N	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Offices, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M	b10.00 M
	a 5.30 N	a 9.30 M
	a11.00 A	a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Western	b11.30 M	a 7.00 A
	a11.09 A	d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N	b10.30 M
		b 1.15 N
	b 7.30 A	a 4.00 N
Marquette & Lake Superior	a11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b11.30 M	b 7.00 A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30 A	a 1.00 N
	a11.10 A	a 6.50 M
Dubuque, Jowa und Dakota Plätze	a12.30 A	b 2.30 N
	b11.10 A	b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Offices vor.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N	§12.00 N
	§ 5.30 N	§ 7.00 M
	§10.30 A	§ 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N	§ 9.30 M
	§10.35 A	§ 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit.	* 9.00 M	* 6.50 A
	† 9.00 A	‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M	§ 1.50 N
	* 5.00 N	* 4.00 N
	§ 7.30 A	§ 9.45 A
	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 M	* 9.45 M
	*11.30 M	§ 1.50 N
	§ 3.00 N	§ 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay	*11.30 M	* 1.50 N
	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton.	* 3.00 N	* 6.30 M
	*11.30 M	* 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A	* 6.30 M
	§ 3.00 N	§ 1.50 N
	† 9.05 A	‡ 6.30 M
Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M	* 4.30 N
	* 4.45 N	*10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M	* 2.40 N
	* 4.15 N	*10.30 M
	*11.30 A	*11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue.
Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.
Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M, *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville und Indianapolis Linie	§11.20 A	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	* 5.15 N	* 8.15 M

Niagara Falls Short Line.

Züge verlassen das Depot und kommen an im Wabash Depot, Dearborn Station. Ticket-Office, 108 Clark Straße, Palmer House, Grand Pacific Hotel und Depot.

Tägliche Züge	Abgang	Ankunft
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Limited	3.00 N	10.15 N
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Expreß	9.05 A	7.15 B

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	8.10 M	5.15 N
New York Limited	*10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	*10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Wallerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park.
* Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 M
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 M
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 M
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 V	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 M
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 V

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Greenebaum Sons

No. 116 La Salle Str.,

Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen.

21fl,j

Erste Hypotheken für sichere Kapital-Anlagen stets vorräthig.

W. L. PRETTYMAN,

Bank-Geschäft.

Geld zu verleihen. Geschäftsconti gewünscht.

Zinsen erlaubt für alle Sparhinterlegungen.

Grundeigenthums-Hypotheken gekauft und verkauft. 18s3m2

No. 336 Division Straße.

Dr. JULIUS WASCHKUHN,

247 North Avenue, Ecke Vine Straße, (über Blumenfelds Store). 19s6m3

Zahn-Arzt.

Preise billiger als an der Südseite. **Beste Gold-Füllungen $1 aufwärts.** Alle anderen Füllungen 50 Cts. bis $1. Ein Gebiß beste Zähne $8. Theil-Gebiß $3, $4 u. $5. **Alle andere Arbeit im Verhältniß.**

$20 TO $60 per week on Portraits. 2 to 3 weeks instruction necessary. Send for circulars to **C. C. Minor, Central Music Hall, Chicago.**

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt“- und „Gesucht“-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost“ bis auf Weiteres unentgeltlich auf. Geschäftsanzeigen und Verkaufsangebote sind hiervon selbstverständlich ausgeschlossen.

Verlangt.

Einige gute Träger (aber nur solche) verlangt für die „Abendpost“.

Verlangt: Ein guter Knabe der deutsch und englisch spricht, um das Barbiergeschäft zu erlernen. 2269 Archer Ave. 1

Gesucht: Ein sachverständiger Maschinist sucht Stellung in einer Maschinenwerkstätte oder als Ingeneur. Adr. erbeten: W. Musch, 685 Armitage Ave. 1

Gesucht: Ein Mann sucht Abendbeschäftigung als Waiter oder Bartender. J. K. „Abendpost“. 1

Gesucht: Eine in allen Branchen der feinen Kochkunst durchaus bewanderte Köchin sucht Stellung in Privatfamilie, oder übernimmt die Leitung von Gesellschaften, Diners u. s. w. Offerten J. Z. „Abendpost.“ mi,do1

Gesucht: Ein junger verheiratheter Mann sucht Beschäftigung als Teamster. Adr. E. D. „Abendpost“. 1

Gesucht: Ein junger Mann, der sechs Jahre in einem Papier-Geschäft thätig war, sucht Stellung. Offerten unter „C. F. 23“ „Abendpost“. 1

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Privatfamilie. 293 Elm Str. 1

Gesucht: Eine zuverlässige Frau gesucht, um die Führung einer Haus-Wirthschaft zu übernehmen. 36 Gardiner Str. 1

Gesucht: Eine deutsche Frau zum waschen von Herren-Wäsche gesucht. 184 E. Madison Str. (Basement) 1

Zu verkaufen: Ein Tabaks-, Notions- und Grocery-laden in guter deutscher Gegend. Kein Humbug. Krankheit des Besitzers die Ursache. 278 W. Division Str. di,mi,d

Zu verkaufen: Ein kleiner Groceryladen ist sofort billig zu verkaufen. Miethe $9.00 für Store und 4 Zimmer. 107 Humboldt Str. beim Humboldt Park. di,mi,do,1

Zu verkaufen oder zu vertauschen eine Grocery gegen Stadtgrundeigenthum. Zu adressiren: D. O., Abendpost. 23sp,1w,7

Zu verkaufen: Eine gute Ecke, 48x125, mit einem 2stöckigen Gebäude, das sich gut für eine Schmiede und Wagenfabrik eignet. Ecke Roscoe und Woodside Ave. 1

Gesucht: Eine Cottage mit Basement, 4—5 Zimmer Nordwestseite, zu miethen gesucht. Off. mit Preisangabe „Abendpost“ 304. 1

Gesucht: Ein Zimmer für einen alleinstehenden Herrn bei anständiger Familie auf der Nordseite. Adressire T. J. „Abendpost“ mit Preisangabe. 1

Gesucht: Eine Wohnung bestehend aus 3—4 Zimmern, höchstens 20 Minuten von der Geschäftsgegend entfernt. Nicht über $12. Angebote unter H. K. „Abendpost“. 1

Dora.

Erzählung von E. Dressel.

(5. Fortsetzung und Schluß.)

Freilich das Glück, das holdeste, schönste Erdenglück, das hatte sie sich dennoch nicht erringen können. „Nicht jeder ist zum höchsten Glück berufen," folgerte sie weiter. „Gott braucht vielleicht meine Kraft im Leiden und Entsagen, um Schwächere zu leiten; die Wege der Vorsehung sind unerforschlich, und nichts soll mich beirren auf dem steinigen Pfad nach dem Rechten und Wahren."

Nun fielen ihre Augen auf die kurzen Schlußworte in Lolos Brief: „Frage darum nicht mehr nach meinem Ergehen, Dora, ich könnte nicht anders mehr darauf antworten, und im Ganzen bin ich ja ziemlich zufrieden. Sei herzlich gegrüßt, Du Edle, Weise, von Deiner dennoch klügeren kleinen Lolo."

Dora seufzte. Wahrhaft glücklich war auch Lolo nicht, trotz ihres leichten Sinnes, ihrer unverwüstlichen Lebenslust. Doch sie wollte es auch nicht anders, sie war ja gar nicht fähig, ein großes, echtes Glück zu empfinden, zu schätzen, — aber Herbert? Er litt, er trug vielleicht schwer an bitterer, fruchtloser Reue, und um seine selbstverschuldete Glücklosigkeit mußte Dora jetzt schmerzlich weinen. O über seine unwürdige Schwäche, die seinen Frieden gebrochen und sie selbst so freudlos, so unselig, so für das ganze Leben einsam gemacht!

Als der Abend tiefer hereindunkelte, erhob sie sich, zündete eine Kerze an und verbrannte an ihr langsam Lolos Schreiben. Sie konnte nicht wieder darin lesen, und auch fremde Augen sollten nimmer in das traurige Geheimniß eines zerbrochenen Eheglückes spähen.

Die so achtlos hingeworfenen Worte: „er ist unglücklich trotz seines Ruhmes, seiner Erfolge," waren die letzten, die ihr feuchter Blick zufällig erfaßte, und wie mit Flammenschrift brannten sie in ihrer Seele fort.

Es sollte der letzte Brief sein, den sie von der Schwester, die ja niemals besonders schreibelustig gewesen, empfing. Ein halbes Jahr darauf zeigte ihr Wieneck die Geburt eines Sohnes an und wenige Tage später erhielt sie die erschütternde Kunde von Lolos Ableben infolge eines Wochenbettfiebers.

So war diesem jungen, lebensfrohen Dasein so früh und plötzlich ein Ziel gesetzt, die Wirren ihrer unharmonischen Ehe hatten eine ungeahnte Lösung gefunden.

Hätte Dora ihrem Herzen folgen dürfen, sie wäre sofort in Herberts Haus geeilt, um seine mutterlosen Kinder in ihre treue Obhut zu nehmen, aber ihre Tugend und jene einstige Beziehung zu ihm, die sich doch nimmer fortleugnen ließ, trotzdem die Welt nichts von ihr wußte, verboten ihr einen solchen Schritt. Sie konnte nichts thun, als ihn und die Kleinen tief beklagen und Beruhigung suchen in der Ueberzeugung, daß er treue, erfahrene Dienstboten besaß, die ihres Amtes gewissenhaft walteten. —

Es mochte nahezu ein Jahr nach Lolos Tode verstrichen sein, als Wieneck sie in München aufsuchte.

Sie erschrak, wie er sich in den wenigen Jahren verändert hatte, da sie ihn nicht gesehen, wie Leid und Reue seine stolze Erscheinung gezeichnet hatten.

Ihre beiden Hände ergreifend, sah er lange wortlos in ihr edles, bleiches Antlitz.

„Auch Sie haben gelitten," sagte er endlich. „Dora, können Sie mir vergeben?"

„Vergeben?" stammelte sie, „habe ich denn ein Recht dazu? Wenn ich litt, so war's um meiner eigenen Thorheit willen."

„Beschönigen Sie nichts, all' Ihre Engelsmilde kann nicht den Vorwurf von mir nehmen, ein jammervoller Schwächling gewesen zu sein, der tief gegen Sie fehlte. O, wenn Sie wüßten, wie ich mich längst verdammt und wie schwer ich meine Schuld gebüßt! Ja, es war eine Schuld," fuhr er in ausbrechender Leidenschaft fort, „eine ehrlose That gegen Dich, die ohne jene Versucherin wohl mein Weib geworden wäre."

„Reden wir nicht mehr davon," wehrte sie ihm unruhig, — „es ist vorüber."

„Und Du hast vergeben?" drängte er auf's neue.

Ihre schönen seelenvollen Augen sahen ihn mit einem großen reinen Blick an: „Ja," sagte sie einfach, „weil ich Sie so sehr lieb gehabt. Das Glück konnten Sie mir nehmen, aber nicht jene einzige Liebe meines Lebens, diese bleibt mir bis zum letzten Athemzug."

Erschüttert neigte er das Haupt auf ihre Hände, dann sah er zu ihr auf mit heißem Flehen:

„Und kannst Du mir noch einmal vertrauen, wenn ich Dir heilige Sühne gelobe mit der vollen Hingebung meines Herzens, das geläutert wurde durch jahrelanges bitteres Leid? Dora, ich habe die selige Kraft, rein und stark zu lieben, wieder gewonnen — nur Dich allein habe ich ja so geliebt, willst Du nun Dein Glück in unserer neu geweihten Liebe finden?"

Sie schrak zurück: „O, nicht so — es ist unmöglich — Lolo! —"

„Ja, Du hast recht, ich bin Deiner nicht werth, nachdem eine Lolo mir genügen konnte. Und dennoch, sieh mich noch einmal an, glaubst Du, daß ich um Dich gelitten?"

„Ja, ja," schluchzte sie auf, „ich sehe es und weiß auch, daß Lolo Dich nicht glücklich machte. Ich zürne Dir nicht, o gewiß nicht, — und doch, ich kann niemals die Deine sein — Du ahnst ja nicht, was ich erduldet, als ich sie an Deiner Seite wußte. Ich werde niemals einem Manne angehören, aber auch Dir nicht, wir würden beide elend sein, ich vermag nicht mehr an ein Glück für mich zu glauben."

Wieder trat er an sie heran, noch einmal wie beschwörend ihre Hände fassend: „Dora, so groß und edel Du bist, Du bist jetzt hart gegen mich. Warum sträubst Du Dich also gegen Dein Herz, gegen unser Glück. Dora, auch Du bist nur ein Mensch und wirst vielleicht durch Deine Härte noch schwerer leiden, als einst durch meine Schuld."

Ich vergab ja alles, alles, — aber vergessen, nein, ich kann es nicht," murmelte sie.

Er antwortete nicht. Stumm durchmaß er das Zimmer und wandte sich darauf mit voller Beherrschung zu ihr: „Ich füge mich und werde für den Augenblick nicht weiter in Dich dringen. Wenn Dir nun auch mein Glück nichts bedeutet, so wirst Du vielleicht den Kindern Deiner Schwester Dein Herz nicht verschließen. Ich bitte Dich, nimm Dich der Kleinen an und erweise ihnen die Liebe, der sie zu ihrem Gedeihen bedürfen, ich vertraue sie keinem so freudig an als Dir."

„Ja, von ganzem Herzen," erwiderte sie froh aufathmend, „wollen Sie mir die Kinder hierher senden?"

„Ich muß ein weiteres Opfer verlangen und Dich bitten, nach B. in mein Haus überzusiedeln und demselben während meiner längeren Abwesenheit vorzustehen."

„Ich darf und will Sie nicht aus B. vertreiben, Herbert, wäre es nicht angemessener, mir die Kinder hierher zu geben?"

„Ich danke Dir, doch erlaube, daß ich nach meinem Ermessen handle. Ich bedarf jetzt mehr als je einer Aenderung des Ortes, wie der Lebensweise, und folge nur meiner Selbstsucht, wenn ich B. auf einige Zeit verlasse. Da Du mir dort keine liebe Heimstätte bereiten magst," fuhr er trüber fort, „werde ich den Kronprinzen von X. auf einer wissenschaftlichen Reise in das Ausland begleiten und meine endgiltige Zusage, die ich mir bisher vorbehalten, nun geben. Ich ehre und begreife jetzt Deine Zurückweisung. Nur das „Du" mußt Du mir lassen, Dora, niemals werde ich es einer anderen geben, und in dem verwandtschaftlichen Verhältniß, welches uns nun einmal verbindet, darfst Du es mir ohne Bedenken gestatten. Gib mir die Hand und versprich, da Du wenigstens den Freund in mir sehen willst, und wenn Du mir auch keine näheren Rechte zugestehen magst, so kannst Du es mir doch nicht verwehren, daß ich die Liebe zu Dir immerdar fest und treu im Herzen behalte. Und vielleicht, Dora, kommt dennoch einst die Stunde, in der auch Du vergessen lernst. Ich eile auf Deinen Ruf herbei allezeit, und sei ich noch so weit entfernt, aber ich kehre auch nicht heim, ehe Du mich rufst."

Sie neigte stumm das Haupt, fast wie eine Schuldbewußte, was konnte sie ihm noch darauf erwidern? Dann reichte sie ihm bewegt die Hand. „Ich danke Dir, Herbert, bleibe mein Freund, ich werde Deinen Kindern die treueste Pflegerin sein."

Nun war sie eingezogen in das stattliche Haus, welches Wieneck in einem eleganten Viertel der Hauptstadt sein eigen nannte.

Die hohen hellen Räume, die er einst für seine verwöhnte, anspruchsvolle Gattin eingerichtet, hatte Dora unbenutzt gelassen. Es war ihr unmöglich, jene Gemächer zu bewohnen, in denen noch der schwüle Hauch einer Leidenschaft wehte, die nur zu bald verrauschte und niemals ein echtes, reines Glück gespendet hatte.

Dora war niemals eifersüchtig auf Lolo gewesen, hatte vielmehr dem schönen bevorzugten Mädchen das vollste Glück gegönnt; in den Schmerz über Herberts Wankelmuth hatte sich niemals ein Groll gegen die arglose Schwester gemischt, aber wie sie zum ersten Mal durch die kostbaren Zimmer schritt, in denen sie überall der liebevollsten Sorgfalt für die einst vergötterte Frau begegnete, da regte sich in ihr doch ein augenblickliches verzeihliches Neidgefühl über das Glück, welches Lolo nun doch einmal, wenn auch flüchtig besessen und nie recht gewürdigt. Im nächsten Augenblick schämte sie sich dieser Aufwallung, verschloß schnell die lauschigen Gemächer und richtete sich mit ihren kleinen Pflegebefohlenen in bescheidener, wenn auch angemessener Weise in einem anderen Stockwerke des geräumigen Hauses ein.

Da Herbert ihr völlig freie Hand in der Verwaltung gelassen, so vereinfachte sie den Haushalt jetzt bedeutend, entließ einen Theil der Dienerschaft, während die Kleinen doch nichts entbehrten, was zu ihrem fröhlichen, gesunden Gedeihen erforderlich war, und sie selbst in einer Thätigkeit aufblühte, die ihrem Geist und Körper gleich zuträglich war.

Sie, die stets nur die Sorge um das tägliche Brod in mühevollem Erwerb gekannt, durfte nun leben ohne den lähmenden Druck, durfte ruhige, frohe Tage genießen, befreit von der zehrenden Angst um das „Morgen".

Wohl war sie auch jetzt rastlos thätig, aber in einem Schaffen, wie es ihrem zarten Körper, ihrer milden, liebevollen Natur angemessen war, eine Pflichterfüllung, die ihr mit jedem Tage theurer wurde, sie ebenso beglückte, als anregte. Sie, die Ernste, Vielgeprüfte, wurde wieder jung und heiter im Verkehr mit den Kindern, die sie über Alles liebte, und die unter ihrer treuen verständigen Aufsicht vortrefflich gediehen.

So wäre sie jetzt vollkommen befriedigt gewesen, hätte nicht der stille Vorwurf, Herbert seinem Heim fernzuhalten, ihn den Kindern zu entfremden, an ihn ihr genagt. Warum hatte er nur die Bedingung gestellt, daß sie mit diesen in B. leben müsse, und sich damit aus seinem Beruf und Kreisen, die ihm lieb und gewohnt, verbannt? Wollte er ihr hierdurch ihre Härte zeigen, ihr Mitleid erregen und sie also zwingen zu jenem Wort, das ihn zurückgebracht, ihm Heimath und Glück erschlossen hätte?

Aber sie vermochte es auch jetzt nicht zu sprechen. Freudig hätte sie jedes Opfer gebracht, selbst ihr Leben hingeben können, wäre es zu seinem Wohl gewesen, aber ihm angehören — nein, es schien ihr unmöglich, Lolo stand noch immer zwischen ihnen.

„Doch nur wenige Jahre mehr und meine Jugend ist geschwunden, noch ein wenig Geduld, und er darf heimkehren, neben mir, der alternden Pflegerin seiner heranwachsenden Kinder leben, ohne daß die böseste Zunge seinen oder meinen Ruf noch zu schädigen vermöchte," beruhigte sie sich, und bedachte nicht, daß sie trotz alledem mit ihren sechsundzwanzig Jahren noch so jung und schön und blühend war, und wußte nicht, daß das Herz, das ewig unruhige, pochende, mit seinen Gefühlen, seinen Rechten niemals nach der Zahl der Jahre frägt.

„Oder er wird mich vergessen und heimkehren mit einer jungen, schönen Frau," klügelte sie weiter, „und dann werde ich die Kinder mit mir nehmen dürfen. — Nein, er kann mich nicht mehr vergessen, ebensowenig, wie ich ihn, wir werden Beide elend sein immerdar," wehklagte dann ihr Herz, und doch kämpfte hartnäckig der Stolz gegen die Sehnsucht und drängte das erlösende Wort zurück, welches jenes leise zu jeder Stunde rief.

So waren wiederum zwei Jahre dahingegangen, und Herbert kehrte nicht zurück.

Dora berichtete ihm von Zeit zu Zeit von dem erfreulichen Gedeihen der Kinder wie ihrem eigenen Ergehen, während er ihr seine Reisen schilderte, die er nun fast über den ganzen Erdball ausgedehnt, indem er betonte, daß diese Zeit für seine Wissenschaft, seinen Beruf nicht verloren, sondern nur nutzbringend gewesen sei.

Von seiner Rückkehr schrieb er jedoch nichts und ebensowenig verrieth er, wie müde er des Herumstreifens sei, wie ihn die Sehnsucht nach ihr und den Kindern verzehre.

Sein letzter Brief kam aus Spanien, und der Gedanke, Herbert wieder in Europa zu wissen, war für Dora ebenso beglückend als beruhigend, da sie sich um eine Erkrankung des nun fünfjährigen Gretchens sorgte.

Das herrschende Scharlachfieber hatte auch die Kleine befallen. Die Krankheit war indeß nicht bösartig aufgetreten und gab, nach Ausspruch des Arztes, eines Freundes Herberts, durchaus nicht Anlaß zu ernster Befürchtung. Dora vertraute seinem Wort nur zu gern, denn nur im äußersten Falle hätte sie sich entschließen können, Herbert herbeizurufen.

Sie selbst wich kaum von dem Bett der Kleinen und doch konnte auch ihre treueste Pflege nicht eine plötzliche Wendung zum Schlimmen verhindern. Als jetzt auch der Arzt ernste Besorgnisse erhob, und dann auch der dreijährige Knabe erkrankte, da erfaßte sie eine wilde Verzweiflung, in der sie sich die heftigsten Vorwürfe machte, Wieneck nicht gleich benachrichtigt zu haben.

Nun endlich zwang die Gefahr sie zu einer Depesche mit dem dringenden Ruf: „Komme unverzüglich heim!"

Dann verharrte sie in fiebernder Angst am Lager der Kleinen, im Herzen das heiße Flehen: „Mein Gott, strafe mich nicht so furchtbar für meine Unduldsamkeit, meine Härte, erhalte ihm das Kind."

Weder dem Mahnen des Arztes, noch den Bitten der Wärterin, sich eine kurze Rast zu gönnen, gab sie Folge; — wenn Herbert kam, so sollte er sie wenigstens auf dem treu behüteten Posten finden; dieser Gedanke allein hielt sie aufrecht.

Im günstigsten Fall konnte er jedoch erst gegen Abend des zweiten Tages eintreffen, und als er erschien, hatte der Todesengel bereits die Seele seines Kindes heimgeführt.

Dora saß völlig gebrochen neben der kleinen Leiche. Mit erloschenem Blick sah sie dem Kommenden entgegen: „Du hättest Dein Kind vielleicht retten können, Herbert," stöhnte sie, „und ich habe Dich nicht zeitig gerufen — Du wirst mir nie vergeben können."

Einem mächtigen Drange folgend, breitete er die Arme aus und zog ihre wankende Gestalt fest an sein Herz: „Sei ruhig, Geliebte, gegen den Willen des Höchsten hätte auch ich nichts vermocht. Wäre Rettung möglich gewesen, so hätte der Freund sie vollbracht."

Sie erschauerte heftig in seinem Arm und doch verklärte ein seliges Lächeln ihre angstverzerrten, blassen Züge. „O ich danke Dir aus voller Seele — Du bist größer als ich," hauchte sie, die glühende Stirn kraftlos auf seine Schulter sinken lassend.

„Du fieberst, Dora, Du bist krank," rief er erschrocken.

„Es ist nichts, mir ist so wohl, — Du bist ja da!" Und dann mit verlöschender Stimme. „Laß mich, sieh nach dem Knaben, Herbert — — —"

Es waren für lange Zeit die letzten Worte, welche sie mit Bewußtsein sprach. Aus der tiefen Ohnmacht, die sie umfangen, erwachte sie nur zu langer Krankheit, welche an ihrem durch Angst und Gewissensvorwürfe ebenso als durch die ansteckende Pflege erschöpften Körper gefahrvoll zehrte.

Wenn sie noch an Herbert gezweifelt, so zeigte ihr jetzt jeder Tag dieser Leidenszeit, in welchem Maße er sie wahrhaft liebte; er umgab sie mit einer so rührenden, nimmer müden Geduld, wie nur der es vermag, der um sein Theuerstes zittert. Jede Stunde wurde zur Sühne für das Weh, welches er ihr einst zugefügt.

Endlich kam der Tag, da sie genesen ihm entgegen treten durfte, noch bleich und rührend schwach, aber verklärt, getragen von der Liebe, die ihm nun unverhüllt aus ihren schönen Augen entgegen strahlte.

„Ich habe Dich mir gerettet, Dora, willst Du den bösen Traum, der uns entfremdete, jetzt vergessen, kannst Du endlich voll vergeben? Ich frage Dich noch einmal, denn Du hast mich gerufen."

Sie streckte mit demüthiger Bewegung ihm die zarten blassen Hände entgegen und flüsterte: „Vergieb Du mir, Herbert, auch ich habe ja sehr gefehlt und durch meine Härte wohl ebenso gebüßt, wie Du durch die Versuchung einer schwachen Stunde."

„Dora, ich habe Dich immer geliebt, selbst da, wo ich am schwersten gegen Dich fehlte," brach es leidenschaftlich von seinen Lippen, — „meine Seele gehörte nur Dir, Dir allein, ich hätte nicht so um Dich leiden können, wäre es anders gewesen."

Sie schmiegte sich fest in seine sie umfangenden Arme, und in dem schrankenlos vertrauenden Blick, mit dem sie jetzt zu ihm aufsah, las er, daß sie wieder an ihn glaubte, ebenso unerschütterlich, wie ihre große Liebe zu ihm es war.

„O, dies selige Glück," murmelte sie, „werde ich ihm nicht erliegen, ich habe ja nur Thränen und Einsamkeit gekannt, die volle Lebenssonne blendet mich."

„Ich trage es ja mit Dir, durch Dich, Geliebte. Ich habe in Dir die andere lang und schmerzlich gesuchte, ergänzende Hälfte meiner Seele gefunden, wie Du in mir, und ob nun die strahlende Sonne unseren Pfad erleuchte, oder Schatten uns umdunkeln, wir können einander nimmer verlieren, selbst der Tod birgt keine Schrecken für uns, denn wir sind eins — wir haben uns heimgefunden."

Ende.

Die Katastrophe in Antwerpen.

Noch niemals ist über Antwerpen eine so unheilvolle Katastrophe hereingebrochen, wie die des Freitag Nachmittag, schreibt man der „Vossischen Ztg." vom 8. September aus Antwerpen. Der Metallhändler Corvilain hatte von der spanischen Regierung alte Patronen gekauft und wollte sie in der Weise verwerthen, daß er sie auseinandernehmen, Blei und Kupfer sondern und diese Metalle behufs Verkaufes in Barren schmelzen ließ. Man berechnete, daß ihm das eine halbe Million Francs abwerfen würde; er wollte daher im Dorfe Austruweel bei Antwerpen, an der Schelde, die erforderlichen Baulichkeiten errichten. Die Stadtverwaltung Antwerpens versagte ihm die Erlaubniß, da diese Fabrik im Nordwesten des Beckens Kattendyck, inmitten der maritimen Einrichtungen und nur 200 Meter von den großen Petroleumbehältern entfernt bei dem Becken Afrika und Amerika angelegt werden sollte, somit eine ständige Gefahr sein würde. Corvilain wandte sich an die Antwerpener Provinzialdeputation, Beschwerde führend, und setzte die Ertheilung der Erlaubniß durch: er beschäftigte 150 Arbeiter, meist Weiber und junge Mädchen, auch Kinder. Am Freitag Nachmittag um 2 Uhr durchschütterte eine furchtbare Explosion die Stadt Antwerpen; die Fensterscheiben der Häuser, die Spiegelscheiben der Läden zersprangen; Fenster herrlichster Arbeit zersprangen in der Kathedrale; ein Theil des Daches der Börse wurde zerstört, die Börsenversammlung stob auseinander. Der Boden erbebte. Mächtige Rauchwolken erhoben sich über der Stadt und verhüllten die prächtig scheinende Sonne. Patronen flogen überall umher und richteten an den Dächern Verwüstungen an.

Alle Bewohner, welche eine begreifliche Panik ergriff, stürzten auf die Straßen und dem Hafen zu; Feuersäulen erhoben sich gegen den Himmel. Die Patronenfabrik Corvilain war in die Luft geflogen und mit ihr alle Arbeiter; das Dorf Austruweel bot das Bild grausigster Zerstörung; rings herum verstümmelte und verbrannte Leichen, jammernde Verwundete. Aus den Trümmern der Fabrik loderten die Flammen. Hatte schon die Explosion die Petroleumbehälter, die Docks, die Schuppen des Beckens Afrika arg beschädigt, so wuchs die Gefahr, als das Feuer die 23 der Stadt gehörigen gemauerten Petroleumbehälter, welche 57000 Fässer Petroleum bargen, und die drei der Firma van Rieth gehörigen Behälter, deren größter 80,000 Fässer russischen Petroleums enthielt, ergriffen hatte. Das Feuer griff rasend schnell um sich; Explosion folgte auf Explosion; ein wahres Feuermeer ergoß sich und überschwemmte ein Hektar mit brennenden Fluthen. Inzwischen hatte das Rettungswerk begonnen; so weit die Hitze es gestattete, schaffte man die Verwundeten und Leichen in die Krankenhäuser der Stadt. Da an ein Löschen des Feuers nicht zu denken war, so beschränkten sich die Anstrengungen der Soldaten und Feuerwehr, der zur Hilfe geeilten Bürger darauf, die übrigen Petroleumhälter, die Schuppen und die Schiffe in den Becken Afrika und Amerika zu schützen. Da der Wind nur schwach nach der Schelde zu wehete, so gelang dieses Rettungswerk wenigstens zum Theile, aber das Feuer richtete dennoch schwere Verwüstungen an, deren Umfang selbst heute noch nicht zu übersehen ist.

Die der Stadt gehörigen Petroleummagazine, wie die der Firma van Rieth sind zerstört; alle Waarenschuppen und Einrichtungen der Becken sind auf das Schwerste beschädigt; das Gebäude, welches die große mit einem Kostenaufwande von 500,000 Francs angefertigte Ausschöpfungsmaschine enthielt, ist zusammengestürzt, und die Maschine ist zerstört; alle Häuser an den Quais längs der Schelde und der Becken sind ein Trümmerhaufen. Die Firma van Rieth verliert allein 3 Millionen Francs an dem verbrannten Petroleum. Die Explosion, bei welcher 250,000 Kilo Pulver und 35 Millionen Patronen in die Luft gesprengt worden sind, war eine so gewaltige, daß sie selbst in Mecheln, Saint-Nicolas, Lierre gehört worden ist. Die Zahl der Opfer ist mit Genauigkeit nicht festzustellen, da zahlreiche Leichen verkohlt sind und stündlich entsetzlich verstümmelte Leichen und Theile menschlicher Körper aufgefunden werden. Bis heute ist die Zahl der Todten auf 160, der Verwundeten auf 250, darunter 100 schwer verletzt, festgestellt. Das Feuer brennt in den mit Petroleum getränkten Ruinen fort und dickschwarzer Rauch hüllte die Unglücksstätte ein; das Feuer wird erst in einigen Tagen erlöschen. Von den 115 Personen, welche in der Patronenfabrik arbeiteten, ist nur ein Einziger mit dem Leben davongekommen; er ist am Kopfe verwundet. Die sämmtlichen Opfer gehören den unteren Klassen an; es spielen sich herzzerreißende Auftritte bei der Feststellung der Leichen ab.

Weiter wird folgender Brief eines Augenzeugen zur Verfügung gestellt: „Antwerpen, 7. September. Ich will als Augenzeuge es Euch zu schildern versuchen. Gestern Mittag um 1 Uhr 45 Minuten befand ich mich auf dem Wege nach dem Hafen, als plötzlich eine furchtbare Explosion erfolgte. Den niederstürzenden Ziegeln und Glassplittern entging ich glücklich durch einen Sprung in einen geöffneten Laden. Als der Hagel vorüber war, begab ich mich wieder auf die Straße und sah nun eine ungeheure Wolke Pulverdampf, welche, einen schaurig schönen Anblick gewährend, emporstieg. Gleich darauf stiegen mächtige schwarze Rauchwolken empor, welche die Sonne vollständig verdeckten. Dazwischen donnerte und krachte es von den explodirenden Patronen, denn eine Patronen-Fabrik und ein großes Magazin waren in die Luft geflogen und auch ein großes Petroleumbassin hatte Feuer gefangen, worin sich 35,000 Fässer Petroleum befanden. Die Straßen in der Nähe des Hafens waren mit Glassplittern wie besät. Ich lief dem Unglücksplatze zu, konnte aber zuerst nur mühsam vorwärts kommen, da alles der Stadt zuflüchtete. Als ich ungefähr 5 Minuten nach dem Knall auf dem Platze anlangte, bot sich mir ein furchtbarer Anblick. Alle Häuser in der Nähe waren größtentheils zerstört, der Erdboden war mit Kugeln und Patronen wie besät, dazwischen lagen Steine und zerrissene Balken, die durch die Gewalt der Explosion umhergeschleudert waren, und noch fortwährend entluden sich tausende und abertausende von Patronen, welche ein Feuermeer bildeten; jedoch richteten die Kugeln weiter keinen Schaden an.

Das Erste, was ich von verunglückten Menschen sah, war ein Stück Rückgrat, an dem noch einige Fetzen der Kleider hingen, etwas weiter lagen zwei Hände, dann ein abgerissener Arm und andere Theile vom menschlichen Körper. An einer anderen Stelle lagen die Verunglückten haufenweise, verbrannt und verstümmelt. Sie wurden sogleich bei Seite geschafft und bedeckt. Unter den Trümmern wurden immer mehr gräßlich Verstümmelte hervorgezogen, alle todt. Zuerst versuchte ich dieselben zu zählen, doch vergaß ich es bald, da Alles Hand anlegte, sie bei Seite zu schaffen; denn von Rettungsanstalten oder solche zu organisiren, war keine Spur. Die Polizei, mit Ausnahme von einigen Beherzten, stand in ehrfurchtsvoller Entfernung. Alles blieb vorläufig dem Publikum überlassen. Erst um 4 Uhr, also 2 Stunden später, erschien die Gendarmerie und das Militär, aber nur um den Platz abzusperren, da die erreichbaren Verunglückten bereits bei Seite gebracht waren: diese wurden dann auf Wagen nach der Stadt gebracht. Zu den Uebrigen konnte Niemand gelangen, da sie unter den rauchenden Trümmern begraben sind. Dazwischen explodirten noch immer tausende Patronen auf einmal, je weiter das Feuer im Innern der Magazine um sich griff, denn es sollen im Ganzen 51 Millionen Patronen verloren sein. Das Krachen der sich entladenden Geschosse währte bis zum späten Abend, wovon die Erde in der Nähe bebte. Die Zahl der Verunglückten ist bis jetzt noch nicht festzustellen, doch spricht man von nahezu 500, da allein in der Patronenfabrik 150 bis 200, größtentheils Mädchen, beschäftigt waren. Außerdem sind aber noch viele Personen von den nahegelegenen Schiffen und in den zertrümmerten Häusern ums Leben gekommen. Heute besuchte ich nochmals die Unglücksstätte: alles ist nur ein rauchender Trümmerhaufen; besonders aus dem Petroleumbehälter steigt noch immer eine gewaltige Dampfwolke empor. Von der Unmasse von Patronen, theils zerrissen, theils noch geladen, aber meistens von dem Fall außer Form gekommen, könnt Ihr Euch gar keine Vorstellung machen."

New York als Ausstellungsplatz.

Die neueste Wendung der Dinge in New York hinsichtlich der geplanten '92er Weltausstellung ist nicht gerade dazu angethan, die Aussichten dieser vielverwöhnten Stadt auf die Zuerkennung des Ausstellungssitzes zu erhöhen. Wie faul es dort mit dem „nervus rerum", nämlich mit dem nöthigem Gelde, steht und wie engherzig und kleinlich in dieser Beziehung die „Oberen Zehntausend" in New York sind, ist bereits bekannt. Dazu kommt nun noch, daß man für die ersehnte Ausstellung einen Platz ausgesucht hat, der nicht nur für die Zwecke der Ausstellung selbst in mehrfacher Beziehung ein ziemlich ungeeigneter, sondern auch für die alltäglichen natürlichen Interessen der Bevölkerung Gothams recht bedenklich ist. Und dieser Platz wird von dem Comite und einem Theil der Presse noch dazu als der bestmögliche bezeichnet! Es handelt sich nämlich um das nördliche Ende des nichts weniger als entbehrlichen Centralparks nebst einer Anzahl benachbarter, noch gar nicht genau bestimmbarer Grundstücke. Man höre, wie sich ein Blatt hierüber äußert, welches offenbar ängstlich darauf bedacht ist, daß ja nicht über dem inneren Streik den New Yorkern die Ausstellung weggeschnappt werde, und man daher über verschiedene Mißlichkeiten mit patriotischem Opfermuth hinweggehen möge:

„Das Comite ist also zu dem Schlusse gekommen, daß entweder ein Theil des Centralparks für die Ausstellung verwendet oder diese ganz aufgegeben werden muß; es hat sich sonst kein Platz gefunden, der dem Zweck in allen wichtigen Punkten entspricht. Der angegebene Platz ist kein zusammenhängendes, sondern ein zerstückeltes Gebiet und macht es nöthig, daß die Ausstellungsgebäude auch nicht im Zusammenhang, sondern an getrennten Stellen errichtet werden; außerdem werden mehrere Straßen der Stadt, wo jetzt großer Verkehr herrscht, auf die Dauer der Ausstellung geschlossen werden müssen. Die innerhalb des schon bezeichneten Gebiets gelegenen Theile des Centralparks, worin mehrere zu den beliebtesten und schönsten zählen und vom Publikum stark benutzt werden, müssen dem letzteren auf drei bis fünf Jahre entzogen bleiben und werden so hart mitgenommen werden, daß sie nach Entfernung der Ausstellungsgebäude kaum mehr wie Theile des Parks aussehen, und daß es vielleicht 25 Jahre dauern wird, bis die Bäume und Gesträucher ihr jetziges schönes Wachsthum wieder erreicht haben werden. Ferner kommt in Betracht, daß von diesen Theilen des Centralparks vorerst nicht Besitz ergriffen werden kann, weil erst die Legislatur (welche im Januar zusammentritt) das Gesetz von 1881 widerrufen muß, wonach der Centralpark für Ausstellungszwecke nicht benützt werden darf. Die Widerrufung dieses Gesetzes läßt sich wohl durchsetzen, wird aber vielleicht viele Anstrengungen und auch Zeit kosten.

Der Nachtheil, daß das Ausstellungsfeld ein zerstückeltes ist und daß man eine Anzahl quer durch dasselbe laufender Straßen wird schließen müssen, wird dadurch aufgewogen, daß das Gebiet im Ganzen sehr zweckmäßig und vortheilhaft gelegen ist und noch andere Vorzüge besitzt. Was die nothwendig werdende Verstreuung der Ausstellungsgebäude betrifft, so kann man wohl auf die jetzige Pariser Ausstellung hinweisen. Wenn der von dem New Yorker Platzcomite ausersehene hochgelegene Theil des Ausstellungsgebiets an sich schon für den Zweck ausreichen würde, würde die Gutheißung der Wahl des Platzes eine unbedingte und allgemeine sein. Es sind auch dort in der That 250 Acres Land zu haben, ohne in den Centralpark einzugreifen, allein 250 Acres sind für den Zweck nicht ausreichend. Das Pariser Marsfeld, wo sich der Haupttheil der Ausstellung befindet, umfaßt 190 Acres, während die Ausstellung im Ganzen 300 Acres bedeckt. Ein Gebiet von dieser Größe wird aber für die im größten Maßstabe angelegte New Yorker Weltausstellung von 1892 nicht ausreichen, um alle Ausstellungsgebäude, ferner die Gebäude der fremden Nationen und die der verschiedenen Staaten der Union anzubringen. Es müssen daher vom Centralpark ca. 260 Acres Land hinzugenommen werden.

Ohne Zweifel werden sich viele Stimmen gegen den ausgewählten Platz und gegen die Verwendung von Theilen des Centralparks für den Ausstellungszweck vernehmen lassen (ist bereits geschehen) doch dürfte es gelingen, die große Mehrheit der New Yorker zu überzeugen, daß diese Wahl des Platzes die beste ist, die unter den Umständen getroffen werden konnte, und daß man sich damit zufrieden geben sollte. Für die rasche Beförderung großer Massen von Besuchern nach dem Ausstellungsplatze ließe sich leicht sorgen, theils durch die Verbesserung der jetzt bestehenden Verbindungen, theils durch neue, die ohne große Schwierigkeit hergestellt werden könnten. Bei genauer Prüfung wird man auch finden, daß der gewählte Platz verschiedene Vorzüge besitzt, die den anderen, entfernter gelegenen, aber auch nicht ungeeigneten Plätzen abgehen. Das Comite wird aber doch eine Anstrengung machen müssen, um den New Yorkern im Allgemeinen jene Vorzüge recht klar vor Augen zu führen."

Ein Wort zu rechter Zeit.

Ein schüchterner, immerhin aber als Anfang zum Bessern mit Freude zu begrüßender Versuch, gewisse namentlich bei der weiblichen Jugend verbreitete Unsitten durch Belehrung auszurotten, ist vom Lehrerseminar in Dubois-County des Staates Indiana ausgegangen. Der betreffende Beschluß, den wir uns nicht versagen können, mitzutheilen, lautet:

„Wir sprechen uns mit voller Ueberzeugung dafür aus, daß in den öffentlichen Schulen gründliche Belehrung über die gesundheitsschädlichen Folgen des zu engen Schnürens und des Bemalens mit sogenannten Schönheitsmitteln ertheilt werde. Wir als Lehrer verdammen hiermit auf's Schärfste und Entschiedenste die Unsitten des engen Schnürens, des Gummikauens, des Gebrauchs von Drähten, Watte und Sägemehl-Polstern zur sogenannten Verschönerung der Figur, sowie ferner die Tournüren, welche unnöthigen Raum in öffentlichen Fuhrwerken beanspruchen. Die Unsitten verursachen nicht nur unnöthige Kosten bei Anfertigung der Kleidungsstücke, sondern sie sind auch der Evastöchter unwürdig, welche wissen sollten, daß die Natur ohne Schmuck am schönsten ist."

Interessant ist — was bei einem amerikanischen Lehrerbeschluß an sich wohl selbstverständlich ist —, daß dieser Beschluß von Lehrerinnen ausgeht, also auch einen nicht geringen Grad von Selbsterkenntniß und Selbstverläugnung beweist. Am heißesten wird der Kampf — wenn ein solcher wirklich ernstlich gemeint ist — voraussichtlich gegen das Gummikauen entbrennen, jene häßliche, geradezu krankhafte Angewohnheit, welche durch die fortwährende Bewegung der Kinnladen und der Gesichtsmuskeln selbst hübsche Züge entstellt. Der Kampf gegen das Rückenpolster erscheint dagegen leicht — liegt doch die „bustle" selbst bereits in den letzten Zügen.

Von den amerikanischen Bundes-Flottenofficieren, welche an der Probefahrt des neuen Stahl-Kreuzers „Baltimore theilgenommen haben, wird derselbe für das schnellste Kriegsschiff der Welt erklärt. Das Schiff legte bekanntlich während eines furchtbaren Küstensturmes 80 Meilen in 4 Stunden zurück. Contractlich war eine Mindestschnelligkeit von 19 Seemeilen die Stunde ausbedungen.

In San Francisco hat man entdeckt, daß viele Einwohner mit Haifisch-Fleisch beschwindelt worden sind, das ihnen als Störfleisch verkauft wurde. Darauf fand eine Untersuchung statt, und einem der Fischhändler, einem biederen Sohn des sonnigen Italien, wurden 6 Centner Haifisch weggenommen. Manche „Kenner" glauben allerdings, daß der Hai ebenso schmackhaft sei, wie der Stör und „Sea Baß".